

Jedal wöch. Bezugspunkt für Dithz, 3.00 M. einfach
Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die Tgeln. Zeitung 30 S.
Stellengebühr 20 S. Die Betriebskosten je 90 S.
Meter breit, 1 M. Öffertengebühr für Selbstholer
20 S., bei Überfernung durch die Post außerdem
Postzuschlag. Einzel-Nr. 10 S., Sonntags-Nr. 15 S.
Geschäftlicher Teil: 3. Hillebrand in Dresden

Im Falle höherer Gewalt erfüllt jede Verpflichtung
auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigenaufträgen
u. Leistung v. Schadenerlösen unterbl. u. d. J. d.
zu übermittl. Anzeigen übernehmen wir keine Ver-
antwortung. Unverlangt eingesandte u. m. Rückporto
nicht verlesene Manuskripte werden nicht aufbewahrt.
Sprechstunde der Redaktion 2—3 Uhr nachmittags.
Hauptredakteur: Dr. Joseph Albert, Dresden

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sachsen Volkszeitung
Dresden-Mittstadt 1, Polizeistraße 17, Raum 2011
und 1012.



C. G. Klepperbein

Dresden-A. : Älteste Kräuterhandlung Dresdens

Gegründet 1707



Zentrum und Landwirtschaft

Wenn Wahlen bevorstehen, dann meldet auch die Landwirtschaft ihre Forderungen an das öffentliche Leben an. Man wird ihr das nicht verübeln, sondern man wird das in jeder Hinsicht begrüßen müssen. Die Landwirtschaft ist trotz unserer industriestaatlichen Entwicklung noch immer eine der Hauptkraftquellen unseres Volkstums und Staatslebens. Wie wäre es in Sachsen aus, wenn dieses ausgesprochene Industrieland nicht doch auf einer starken landwirtschaftlichen Basis ruhte, auf einer Landwirtschaft, deren Fortschrittslichkeit und Leistungsfähigkeit im ganzen Reich in hoher Achtung steht? Wie wäre es in den deutschen Großstädten aus, wenn ihnen nicht jahrtausende Jahre aus dem gesünderten Milieu ihres Landes und seiner Kultur frische Lebenskräfte austreten würden. Dieser Zug vom Lande in die Stadt ist eine Tatsache, wenn auch eine nicht in jeder Hinsicht erfassbare, und vom Standpunkt der allgemeinen Volkswohlfahrt kommt ihr die höchste Bedeutung zu.

In Deutschland macht heute der Anteil der landwirtschaftlichen an der Gesamtbewohnerzahl noch immer gegen 28 Prozent aus. In Sachsen allerdings deutlich weniger. Dabei ist aber nicht zu verkennen, daß auch ein Industrieland wie Sachsen der Landwirtschaft Vorteile bietet. Die Haupterzeugnisse der sächsischen Landwirtschaft werden wohl im Lande verbraucht. Und darüber hinaus ist das Land Sachsen noch auf starke Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse angewiesen. Es muß auch einmal betont werden, was diese Stetigkeit in der Ausnahmefähigkeit des eigenen Marktes für die ansässige Landwirtschaft bedeutet. Nicht etwa aus dem Grunde, um einen vermehrten Wohlstand der sächsischen Landwirtschaft auszuzeichnen. Jeder kennt weiß, daß der wirtschaftliche Druck schwer genug auch auf der Landwirtschaft lastet. Wohl aber aus dem Grunde, um damit die enge Schicksalsverbundenheit von Industrie und Landwirtschaft zu bekunden. Auf der letzten Tagung der sächsischen Industriellen ist diese Zusammengehörigkeit mit Recht stark betont worden und nirgends hat sich Widerspruch geregelt. Es muß aber dazu ergänzt bemerkt werden, daß es nicht nur eine Interessengemeinschaft zwischen industrialem Unternehmertum und Landwirtschaft gibt, sondern daß sich diese Gemeinschaft zweifellos auch auf die industrielle Arbeiterschaft erstreckt, bzw. erstrecken sollte, vor allem in einem Lande wie Sachsen. Dann hätten wir die Schicksalsverbundenheit des ganzen Volkes und, was dazu unumgänglich notwendig ist, die vertrauensvolle Zusammenarbeit der schaffenden Stände an dem einen großen Ziel: der Förderung der allgemeinen Wohlschaft.

Das heißt nicht Verzicht auf die Vertretung der Bezugsinteressen. Im Gegenteil. Diese Gemeinschaftsarbeit ist unmöglich, wenn nicht die Interessen jedes Berufstandes anerkannt und geschützt werden. Und dafür ist selbstverständlich in erster Linie jeder Berufstand selbst zuständig. Das Recht wird ihm niemand streitig machen. Diese Aufgabe, richtig ausgefaßt, wird sogar zur berufsethischen Pflicht. Darüber aber gibt es einen höheren Aufgabenkreis, in den auch die berufständischen Interessen hineinfallen, den politischen, der die Einzelinteressen auszugleichen und miteinander in Einklang zu bringen hat. Man klagt heute so gern über die Zerrissenheit unseres politischen Lebens. Man schlägt sie als Fehler eines Systems, während sie doch einzige und allein die Folge einer falsch verstandenen Vertretung von einseitigen Standesinteressen ist. Dieser Vorwurf trifft keineswegs gewisse landwirtschaftliche Kreise allein. Er gilt ebenso der einseitigen politischen Absonderung der Arbeiterinteressen, wie der Unternehmerinteressen. Ein solches „parlamentarisches“ Gebaren allerdings führt zur Verleidung des ganzen Systems. Dafür ist aber nicht so sein muß, zeigt das Beispiel der Deutschen Zentrumspartei. In ihr reichen sich alle Stände die Hand, um in gegenseitigem Vertrauen die großen gemeinsamen Aufgaben unseres Volkes zu lösen, d.h. kurz gesagt, um Politik zu treiben. Denn Vertretungen einseitiger Standesinteressen verdienen diesen Titel einfach nicht. Politik verlangt einen höheren, von Privatinteressen losgelösten Standpunkt. Daher liegt vom nationalen Standpunkt aus etwas so Fruchtbare und Gefundenes in der Idee der Zentrumspartei, der christlichen Vertretung der politischen Mitte. Sie löst die Standes-

Friedrich II. und Sachsen oder: „Alle guten Deutschen aber wollen die Fridericus-Marke“

„Alle guten Deutschen aber wollen die Fridericus-Marke. Und jetzt erst recht!“ Die Worte sind in einem sächsischen Blatte, in den denksägnationalen „Dresdner Nachrichten“, zu lesen.

Man sollte annehmen, daß eine „nationale“ Schriftleitung auch einige Kenntnis in der sächsischen Geschichte vor Friedrich II. besaße. Was nügen die Belehrungen der Romantik für sächsische Geschichts, was alte Veröffentlichungen eines so hervorragenden Gelehrten wie des Professors Otto Eduard Schmidt, was endlich alle zahlreichen heimlichen pflegenden Berichte Sachsen, wenn bei irgendeiner Gelegenheit ausgerechnet sächsische Zeitungen ihren Verfassern einen Mann zum Vorbild hinstellen, der alles andere nur sein Vorbild des Nachgedankens und kein Freund Sachsen war. Ist es Dummkopf oder blinder Patriotismus, wenn man jemand zu überreden versucht, Friedrich II. sei ein so hervorragender Deutscher (von seinem Preußenland reden wir hier nicht), daß ihn ganz Deutschland verehren und schließlich sein Bild auch noch formvollendet auf den 10-Pfennig-Marke stehen müsse.

Wir wollen zunächst einmal das Urteil des sächsischen Gelehrten Otto Eduard Schmidt aufführen, das dieser über das Verhältnis Friedrichs zu Sachsen, seinem Bundesgenossen im ersten sächsischen Kriege, schon vor Jahren veröffentlicht hat. Jeder Verleger wird daran erinnern, daß Friedrich II. Verhalten gegen einen Bundesgenossen alles andere, nur nicht deutsch, d. h. in diesem Fall: höchstlich, war. Schmidt führt sich dabei vornehmlich auf das im Jahre 1701 erschienene Werk des preußischen Historikers Johannes Ziegler: „Sachsen und Preußen in der Mitte des 18. Jahrhunderts“. Dieses Werk berichtet schon deshalb sympathisch, weil es ohne jegliche Geringerachtung Sachiens geprägt ist, der man so oft in preußischer Weise abgeschworen begegnet und deren üble Folgen, wie das Beispiel der Dresdner Nachrichten wieder einmal beweist, besonders in gewissen Kreisen Sachsen anwischen. Schmidt vertheidigt uns, er sei früher zwar der Meinung gewesen, der sächsische Minister Brühl hätte nach Karl VI. Tod durch offene und opferwilligen Anschluß an Friedrich II. für Sachsen doch vielleicht einen Verbündungsabschluß zwischen Sachsen und Polen gewinnen können. Allein Preußen habe ihn eines anderen belehrt. Friedrich II. wäre ernstlich auf sein dorthin gehendes Projekt Brühls eingegangen, er hätte damals schon mit vollem Begeisterlein an Sachens Ruin gearbeitet. Warum wachte das Bild Friedrichs II., was politische Einsicht, Sache des Verstandes, rücksichtslose, ja rücksichtslose Auslastung seines Heeres empor, andererseits aber verlor er es am menschlich gewinnenden Zug. Der König erscheint in seiner Verstellungskunst und vollendet er Trennungswilligkeit als einschlägiger Charakter.

Sagen im Jahre 1740 wollte er zwar Sachsen kräftig in den Dienst seiner Krone stellen, aber zugleich war er enttäuscht, seine Vergrößerung dieses Staates zu lassen. Wenn er also Brühl im Herbst 1740 Teile von Böhmen und im Frühjahr 1741 auch das oberschlesische Herzogtum Sagan und Oberschlesien anbot, so war das unter leinerter Aufsichtiger Willen.

Sachsen hatte sich durch den am 19. Dezember 1741 abgeschlossenen Granitzer Partagetakt verpflichtet, als Bundesgenosse Preußens, Bayerns und Preußens am Kampf gegen Österreich teilzunehmen; das sächsische Heer sollte deshalb in Böhmen eindringen. Der wichtigste Offizier des französisch-bayerischen Heeres war Graf Moritz von Sachsen. Friedrich II. Verhalten gegen seine Verbündeten war in dieser Zeit zweideutig. Er verhinderte heimlich mit Österreich über einen Sondervertrag, daß er nicht dulden, daß sich die Sachsen in der von ihm selbst begehrten Nordwestseite Böhmens festsetzen — sie sollten sofort weiter südwärts dirigiert werden, so daß ihre Rückzugslinie in die Heimat in Friedrichs Händen lag. Trotz dieser unzulässigen Lage kam das sächsische Heer seinen Bundespflichten nach.

Noch härter trat Friedrich II. Feindseligkeit gegen Sachsen (seinen Bundesgenossen) in den folgenden Monaten des Jahres 1742 und während des näheren Winterfeldzuges hervor. Friedrich II. war sich völlig darüber klar, daß ein solcher Winterfeldzug sehr viele Menschenopfer fordern würde. Gerade deshalb sollte das sächsische Heer nach Böhmen: es sollte dort ruiniert werden, damit es beim Friedensschluß nicht zugunsten Sachsen in die Wagnisse geworfen werden könnte.

Unterschiede nicht aus, weil das ebenso töricht wie unmöglich wäre. Aber sie bringt die verschiedenen Stände, die nun einmal verschiedene Interessen haben und haben

gleichzeitig arbeitete Friedrich auch in den von ihm belegten Teilen Württemberg durch durchbare Entziehungen und Kontributionen an der Entwicklung dieses Landes, damit es, falls es doch die Sachsen im Frieden belämen, ihnen doch keinen Kriegszug bringe. Obgleich man in Dresden dieses falsche Spiel Friedrichs II. fernstalls durchschaut, ärgerte man anfangs doch, die Zustimmung zu dem winterlichen Feldzug zu geben und dem gefährlichen Nachbar das Heer anzuvertrauen. Da erhielt Friedrich am 19. Januar 1742 selbst in Dresden, um durch Schmeichel und halbe Abtötung sein Werk zu vollenden. Das Bild des kaum 30-jährigen Königs, der damals den schwachen Kurfürsten August mit einem Brillantfeuer von Geistesblitzen unterhielt, um ihm das Todesurteil über die sächsische Armee, die einzige Waffe des Landes zu entlocken, hat für mich etwas Abschreckendes, Emporendes, sagt Schmidt mit Bezug hierauf. Und der damalige Kommandant der Sachsen, der Chevalier de Saxe, zitiert: „Der Untergang des (verbündeten) Preußen ist also beschlossen.“

Die Sachsen zogen nun vereint mit den Preußen gegen Österreich nach Mähren. Hier häuften sich indes die Schwierigkeiten der Verpflegung für die Sachsen noch besonders durch Friedrichs hinterhältiges Verfahren. Während der sächsische Soldat angewiesen war, in Mähren, als einem künftigen Besitz des Kurfürsten, die steuerliche Manneszählung zu halten und alles bar zu bezahlen, brachte er die Sachsen das Land aufs Härteste, und zwar nicht nur durch Geldzahlungen und Haftstrafen, sondern auch durch önzige Vernichtung der Lebensmittel und Quartiere. Als Anfang März 1742 Truppenverschiebungen stattfanden, behielt er, aus den bisher belegten Dörfern alle Bauernhäuser und Wagen mitzunehmen oder zu vernichten. Und der sächsische Leiter der Feldpost Jacob schreibt am 5. März aus Budweis: „Auf dem Anhomermarkt haben wir die Preußen zu Borggängern gehabt, folglich allzweckweise leere Weizen gefunden, als welche an vielen Orten so wirtschaftlich verfahren, daß sie Wein und Bier, so nicht konsumiert werden können, in den Ställen laufen lassen, um nur das leere Gefäß zur Fortschaffung des mitzunehmenden Getreides zu bekommen; und indem sie Vieh und Kügelböller mitnehmen, stehen die Ställe leer und die Scheunen auszuräumen, daß folglich an vielen Orten nichts als blutarmes Volk vorhanden, das uns beweglich als Almosen angepriesen.“

Die Sachsen hatten auf Wunsch Friedrichs II. den näheren Feldzug unternommen. Sie zogen mit den Preußen zu Schülter, trocken fanden wir bei ihm keine Spur familiärschaftlichen Gefühls für sie, eher das Gegenteil: er arbeitete systematisch am Ruin ihres Heeres.

Ganz entprechend seinem Verhalten gegen das sächsische Heer war auch die Politik Friedrichs in jener Zeit. Unbedingt verhandelte er insgeheim mit Österreich über einen Sonderfrieden. Am 11. Juni schloß er mit Maria Theresia in Bressau den Frieden, der ihm großen Zugewinn am Land brachte, den Sachsen das leere Nachsehen. Für alle die zurückbaren Dörfer, die sie eroberten, er entgegen allen selleren Verträgen, verschloß durch die Vernichtung ihres Heeres, auch nicht einen Aufbreit Landes aus dem böhmischen Gebiete. So sogar die Nachricht von dem Friedensschluß wurde ihnen vorenthalten. Unmöglich äußerte sich Friedrich darüber, „nichts freue ihn mehr, als die Sachsen hintergangen zu haben.“

Wir wollen für heute die Klaviertasten. Es wäre an der Zeit, daß alle Sachsen einsehen lernen, wie es geht und gar nicht ihrer Würde entspricht, sich für Leute einzusehen, die Schädlinge der sächsischen Heimat waren. Was an Friedrichs II. Guats ist, wollen wir ihm gerne lassen und ein Edlinger wäre der, der behaupten wollte, der alte Herr hätte seine guten Eigenschaften besiegt, wir haben seine Lust, keine Rücksicht, keine Begehrlichkeiten als Tugenden und ironig „preußischen Rubinstein“ als gute Deutsche Handlungswerte zu rechtfertigen. Die Lessingstilistik rückt es sich sehr verbitten, daß man ihr — um mit Dr. Stünze in der „Allgemeinen Handelszeitung“ zu sprechen — einen Verderber des alten deutschen Reiches, einen Verächter deutscher Sprache und Kultur, einen Abreiter Frankreichs und den Theoretiker und Praktiker einer unmoralischen Politik unter die Großen des deutschen Volkes einzureihen bemüht.

werden, dazu, unter den großen politischen und nationalen Gesichtspunkten innerhalb der Partei ihre berechtigten Interessen auszugleichen. Dazu das in Not

zeiten wie in den unjeren oft nicht leicht ist, weiß jeder, der dem öffentlichen Leben nicht ganz fremd gegenübersteht. Aber das deutsche Zentrum hat diese seine nationale Ausgabe auch in Deutschlands schwerer Not erfüllt. Darin liegt das Geheimnis seiner stetigen politischen Arbeit. Es konnte leichter als jede andere Gruppe auch in der schwierigsten Situation einen Standpunkt offerieren, der schon in sich einen Ausgleich der Gegenseite darstellte, der darum in erster Linie beruhen war, die Entwicklung unseres hartbedrängten Volkslebens vorwärts zu tragen. Wer diesen Dienst der Zentrumspartei richtig würdig will, der möge einmal den Versuch machen, für die lange Zeit, die hinter uns liegt, diesen Ausgleichsfaktor Zentrumspartei aus der deutschen Politik wegzudenken!

Trotzdem begegnet man hier bei uns noch oft genug dem billigen Einwand, daß in der Zentrumspartei die Landwirtschaft nicht genügend vertreten sei. Entweder entspringt diese Aussage offizieller Unkenntnis oder aber einer gewissen Bisexualität. Sonst müßte man wissen, daß allein die Reichsstaatsfraktion der Zentrumspartei vierzehn Vertreter der Landwirtschaft aufweist und daß im Rheinland und in Westfalen der größte Teil der gesamten Landwirtschaft getreu hinter diesen Abgeordneten steht. Und das deutsche Zentrum stellt augenblicklich sowohl im Reich wie auch im Lande Preußen den berufensten Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen, den Landwirtschaftsminister aus seinen Reihen. Wir freuen uns, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Haselböck, Belegerne nehmen wird, in dieser Woche mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Lausitz in persönliche Verbindung zu treten. Für uns steht aber weiterhin auch das eine fest: Die Zahl der landwirtschaftlichen Vertreter in einer Fraktion allein tut es noch lange nicht! Entscheidender füllt ins Gewicht, wie sich die gesamte Partei zur politischen Arbeit einstellt. In diesem Punkte hat die deutsche Zentrumspartei das Urteil der Öffentlichkeit noch viel weniger zu scheuen. Unter Zentrumsführung ist die wirtschaftliche Katastrophe von 1923 überwunden und die Stabilisierung durchgeführt worden. Ist die Vermirung des letzten Inflationsjahrs aus dem politischen Gedächtnis schon wieder verschwunden, daß man nicht mehr anerkennen will, was die Tat der Währungsstabilisierung auch für die deutsche Landwirtschaft bedeutete?

Es herrscht heute auf keiner Seite ein Zweifel darüber, daß sich die deutsche Landwirtschaft zurzeit in einer argen Notlage befindet. Es fehlt ihr in erster Linie das notwendige Kapital, um durch planmäßige Betriebsverbesserung die Schäden des letzten Jahrzehnts auszugleichen, und einen Produktionsstand zu erreichen, der sie wenigstens bei normalen Witterungsverhältnissen anderen Agrarländern in ihren Bedingungen einigermaßen gleichstellt. Die Zentrumspartei hat aber an ihrer Stelle durch positive Mitarbeit in der Reichsregierung zu helfen gesucht, so gut es eben ging. So ist das im Danes-Gutachten vorgesehene große landwirtschaftliche Kreditinstitut geschaffen worden. So hat auch das Zentrum die Notwendigkeit anerkannt, eine vernünftige, der augenblicklichen Lage Europas entsprechende Zollpolitik zu treiben, die auf die Lage unserer Landwirtschaft durchaus Rücksicht nimmt. Die sachliche Leitung der Beratungen des handelspolitischen Ausschusses durch den auch bei uns bekannten Zentrumsausgeordneten Dr. Berlinius bei Beratung der Zollvorlage im Vorjahr ist von allen Seiten, selbst von der Sozialdemokratie, offen anerkannt worden. Wie stets, so hat sich das Zentrum auch in der Zollfrage von den Gemeininteressen unseres Volkes leiten lassen und sich den Standpunkt zu eigen gemacht: solange die übrigen Staaten Europas sich hinter hohe Zollmauern verstecken, kann Deutschland unmöglich allein seine Grenzen dem Freihandel öffnen. Und Industrie und Landwirtschaft haben ein Recht auf gleichen Schutz ihrer Produktion.

Manches Positive liege sich noch sagen, was in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Steuerpolitik zum Nutzen der Landwirtschaft geschaffen worden ist. Es sei nur an die Schaffung eines einheitlichen Reichsbewertungsgesetzes erinnert, das die gänzlich veraltete Form der Bewertung des landwirtschaftlichen Grund und Bodens, die z. B. in Preußen über 60 Jahre alt war, durch eine gerechte Neuregelung ablöste, und die allgemeine Besteuerung nach dem Ertragswert brachte. Darüber hinaus hat das Zentrum am 29. Juni 1925 im Reichstage einen umfangreichen Entschließungsantrag eingeführt, der Maßnahmen zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion fordert. Letztere wurde darin als Kernpunkt des deutschen Wirtschaftsprogramms hingestellt. Ausbau des landwirtschaftlichen Fachschulwesens, Förderung der Technisierung der landwirtschaftlichen Betriebe, Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, sowie Milderung der Kreditnot der Landwirtschaft sind wesentliche Punkte dieses Programmes. Dieses lädt insbesondere auch die Fürsorge der deutschen Zentrumspartei für die bäuerlichen Mittelbetriebe erkennen. Es tritt ein für Wahrung der bäuerlichen Betriebe durch eine verständige dem Gefamwohl dienende Siedlungspolitik und für beschleunigte Vorlage des Gesetzentwurfs über das Erbbaurecht an den Reichstag. Man darf nicht übersehen, daß es für unsere Landwirtschaft heute in gewissem Sinne auch eine soziale Frage gibt, einmal die Landarbeiterfrage, des weiteren auch in dem Sinne der Förderung der landwirtschaftlichen Mittelpolitik. Und hier ist das deutsche Zentrum dank seiner gesunden parteilichen und sozialen Struktur seit jeher führend gewesen. Es wird diese Aufgabe der Förderung der bäuerlichen Mittelbetriebe auch in Sachsen zu erfüllen suchen, nachdem immer stärker auch die landwirtschaftlichen Kreise insbesondere der Zentrumspartei Programme folgen lassen. Dafür bin ich seine ganze Einstellung und seine ehrwürdige Tradition.

Bei den ernsten wirtschaftlichen Aufgaben der Zukunft wird es gerade in den nächsten Jahren ohne schwere Kämpfe nicht ausgehen. Die Interessen der einzelnen Berufsstände werden dabei vielleicht stärker als nötig auseinanderstoßen. Darum wird der Ausgleich der Gegenseite eine der Haupaufgaben unseres Staatswesens sein. Das deutsche Zentrum bietet für diese Zukunft seine bewährte solidaristische Staatsaufsicht an, mit dem Grundsatz: Staatshilfe überall dort, wo die Kraft des einzelnen Berufsstandes versagt oder nicht ausreicht. Hebung dieser Kraft bis sie wieder in Selbsthilfe die Standesaufgaben und damit auch die Staatsaufgaben erfüllen kann. Das ist ein Programm der Tat, das ohne phrasenhafte Ver-

„Revolution“ in Griechenland

Von einem besonderen Mitarbeiter unserer Zeitung, der lange in Griechenland weilte, wird uns geschrieben:

Nach den neuesten Nachrichten aus Griechenland sind dort starke Kräfte an der Arbeit, um den leichten König wieder auf den Thron zu setzen. Und zwar mit Hilfe des alten Monarchen Venizelos, der ja noch Bedarf Monarchist oder Republikaner ist.

Als der deutschfreundliche König Konstantin noch lebte, war er Republikaner. Jetzt macht er wieder in Monarchie. Die Restauration der Monarchie kostet natürlich Geld, ebenso wie ihre Abschaffung und das dazu nötige Geld lieferte merkwürdigerweise Amerika.

Das klingt paradox, ist aber so. Da nämlich die Griechen ihre Monarchen sehr gering bezahlten und den königlichen Prinzen überhaupt nicht die ihnen gebührende Apanage entrichteten, so verlegten sich die Angehörigen des Königshauses schon früh auf alle möglichen Nebengeschäfte. So baute der erste König Georg auf seinem Schloßbesitz Tatoi Palais, und die gut gepflegten Weine hielten auf ihres königlichen Produzenten reizenden Abzüg. Die geschäftstüchtige Mutter ging auch auf seine Söhne und Enkel über, die mit Vorliebe Tochter reicher Finanziers, aber auch Witwen solcher heirateten.

So machte es auch der Prinz Christoph von Griechenland und heiratete die übrigens noch junge Witwe eines amerikanischen Großindustriellen, welche 40 Millionen Dollar „wert war“.

Der Prinz bewies damals, daß er realpolitischen Sinn hatte und nicht auf die in seinem Stande üblichen Klassevorrechte Gewicht legte, während „sie“, ein ehemaliges Lippenstück ihres verstorbenen ersten Gatten, nach einer Königskrone zu trachten schien. Mit einer Verbindung, die wahrhaft königlich — auf Vorfuß — genannt zu werden verdient, stellte sie ihre 200 Millionen Goldmark Mäßigt der monarchischen „Bewegung“ zur Verfügung, die sich aber leider nicht „bewegte“, solange die ehemalige Mrs. Leeds lebte.

Rum stand sie vor kurzem in London und beim Inventar der ohne Testament Verstorbenen stellte es sich heraus, daß nur noch ganze drei Millionen von ihrer Mäßigt übrig geblieben waren. Der Rest war in der „Bewegung“ aufgegangen! Vielleicht aber auch in den jüngsten Hof- und Lebenshaltungen der griechischen Prinzen, die in Paris, London und Rom das harde Brod der Verbannung genießen.

sprechungen auch der Landwirtschaft das Ihre gibt. Der 31. Oktober wird zeigen, daß dieser Weg der solidaristischen Zusammenarbeit aller Berufsstände auf dem Boden der Zentrumsidee auch in Sachsen an Boden gewinnt.

M. D.

Der Zentrumsantrag für die Erwerbslosen

Die Zentrumsausgeordneten Frau Teutsch und Andre haben, wie wir bereits berichtet, im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages einen wichtigen Antrag eingeführt, den wir heute im Wortlaut wiedergeben:

1. Erwerbslose über und unter 21 Jahren, die keine Amillienzuflüsse beziehen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, erhalten eine Erhöhung ihrer seitherigen Bezüge um 20 auf Hundert.

2. Der Gesamtbetrag der Unterstützung wird um 10 vom Hundert mit der Maßgabe erhöht, daß die bereits seit dem 30. Januar 1925 bestehende Verordnung besser als bisher und einheitlich zur Anwendung gebracht wird. (Die Verordnung, betreffend die Gesamtunterstützung, darf den durchschnittlichen Arbeitssozialdienst vergleichbarer Arbeitnehmergruppen nicht übersteigen.)

3. Die Annahmenahme großer öffentlicher Mittel rechtfertigt bis zum Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung die Bedürftigkeitsprüfung in der bestehenden Erwerbslosenfürsorge; jedoch sind zur Vermeidung unbilliger Hörten unter Berücksichtigung der drei Wirtschaftsgebiete einheitliche Richtlinien aufzustellen, die eine milde Handhabung der Bedürftigkeitsprüfung ausdrücken. Der Besitz von Hausrat, einem kleinen Eigenheim oder eines landwirtschaftlichen Zweigbetriebes darf unter anderen Gründen nicht zur Verweigerung der Unterstützung führen.

Genöß Verordnung vom 26. Juli 1926, betreffend Erwerbslosenfürsorge für Ausgesteuerte, leitete das Reich an die Gemeinden zur Unterstützung der der Wohlfahrtspflege überwiesenen ausgesteuerten Erwerbslosen 80 vom Hundert der ausgewanderten Unterstützungsgelehrten. Die unterschiedliche Behandlung der vor oder nach dem 1. Oktober 1926 ausgesteuerten Erwerbslosen kommt in Weißhall.

Alle ausgesteuerten Erwerbslosen sind auch weiterhin vom öffentlichen Arbeitsamt und nicht von den Organisationen der Wohlfahrtspflege zu betreuen. Die Arbeitsämter sind zu verpflichten, bei Notstandssarbeiten oder bei Arbeiten der produktiven Erwerbslosenfürsorge in erster Linie ausgesteuerte Erwerbslose zu berücksichtigen.

Den Gemeinden ist die Pflicht zu möglichster Weiterbildung und Berufsschule erwerbsloser Jugendlicher beiderlei Geschlechts aufzuerlegen. Das Reich hat hierzu angemessene Zusätze zu leisten.

6. Bei Vergabe öffentlicher Arbeiten und Viejerungen ist an die Vergabungsbedingungen aufzunehmen, daß a) eine angemessene Zahl älterer Angestellten und Arbeiter beschäftigt oder neuangestellt wird, b) keine Überstunden geleistet werden dürfen.

7. Den vorhandenen besonderen Notstand im besetzten Gebiete ist bei der Vergabe öffentlicher Aufträge unter Durchführung von Notstandsarbeiten besonders Rechnung zu tragen.

8. Handwerkliche Betriebe müssen bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten und Lieferungen mehr als bisher berücksichtigt werden.

9. Instandsetzungen an öffentlichen Gebäuden und Errichtungen des Inventars sind als Notstandsarbeiten zugelassen.

Wiederholung eines Mörders Erzbergers?

London, 25. Oktober (Drahtmeldung). Wie „Times“ erzählen haben will, hätten die französischen Behörden in Mühlhausen im Elsass einen Mann verhaftet, der der Mörder Erzbergers sein soll. Er habe dort seit 2 Jahren unter dem Namen Fourrier gelebt. Seit zwei Monaten sei er den Behörden verdächtig geworden und seitdem sorgfältig bewacht worden.

Wetterbericht der Dresden-Wetterwarte

Witterungsaussichten: Temperatur ansteigend, Nachkost gefahrt für das Hochland bereitet. Vorwiegend starke Bewölkung. Zeitweise Niederschläge im Hochland als Regen, auch im Gebirge fast allgemein in Regen übergehend. Höchste Erhebungen des Gebirges vielleicht im Nebel. Südliche bis westliche, zeitweise besonders in höheren Lagen lebhafte Winde. Vorausichtlicher Witterungskarakter des Mittwoch: Wenig Änderung.

Auch ist wieder Hoffnung für eine monarchische Restauration in Griechenland, wenn nicht inzwischen wieder eine Revolution mit Konterrevolution die Lage verwirkt. Das erinnert mich an die Wohnung meiner Hausfrau in Griechenland, wenn ich abends spät nach Hause kommen wollte: Herr Doktor! Machen Sie bitte Haus- und Gartentor fest, m. heute abend ist wieder große Revolution!

100-Millionen-Dollar-Anleihe für Belgien

Brüssel, 25. Oktober (Drahtber.)

In dem gestern abend unter Vorbehalt des Königs abgelehnten Ministerrat unterrichtete der belgische Finanzminister Franqui den Ministerrat über die Ergebnisse seiner Londoner Verhandlungen. Er berichtete über das Zustandekommen einer langfristigen Stabilisierungsanleihe in Höhe 100 Millionen Dollar und teilte mit, daß der Belgischen Nationalbank vor einer Gruppe von Emissionsbanken die Erforschung der Bedenken der Riedlinger eingemessen worden sei. Der Ministerrat genehmigte sodann 1. eine Konvention zwischen dem Staat und der Belgischen Nationalbank, 2. eine Verordnung zur Änderung der Statuten der Nationalbank, 3. eine königliche Verordnung über die Stabilisierung der Währung. Die Konvention und die Verordnungen werden heute im Amtsblatt veröffentlicht werden.

Allerthal auf den Schah von Persien

Paris, 25. Oktober. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Teheran soll auf den Schah von Persien während einer Reise durch das Innere des Landes ein Bomberattentat verübt worden sein. Während der Schah unverletzt geblieben sei, sei ein Begleitautomobil mit der ganzen Besatzung in die Luft gesogen.

Keine neue Flagge der Sowjetunion

Berlin, 25. Oktober. Die Berliner Vertretung der Telegraphenagentur der Sowjetunion ist zu der Feststellung ermächtigt, daß die Meldung der „Chicago Tribune“ aus Warschau, wonach die Sowjetunion eine Änderung der Staatsflagge der U. S. S. R. beabsichtige, in allen Punkten erfunden ist.

Ein mannhaft Wort

Auf der Koblenzer Delegiertenversammlung der Zentrumspartei nahm der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, das Wort. Er sagte nach der „Germania“ unter anderem:

„Es ist mir ein Bedürfnis, ein machtvolles Bekennen zu den Zielen und Aufgaben des Zentrums abzulegen. Es ist darum nur eine Selbstverständlichkeit, daß der zu Ihnen gehörige Oberpräsident in Ihrer Mitte erscheint. In der letzten Zeit habe ich oft bedauert müssen, daß in Wort und Schrift über der Ausdruck widerkehrt, dieser oder jener steht dem Zentrum nahe. Wer sich zu Ziel und Aufgabe des Zentrums bekennt, steht nicht dem Zentrum nahe, sondern hat sich zu ihm zu bekennen. Man sieht in der letzten Zeit manchen Mann, der weder schwarz-weiß-rot noch schwarz-rot-gold flaggt will, und darum sogar zu der Flagge des Freistaates Überria kommt. Wir haben die Pflicht des Rates zur Überzeugung und die Pflicht, nach außen dieser Überzeugung Ausdruck zu geben. Die Versammlung darf darauf verzichten, daß in all den Dingen, die Kirche Schule und Staat betreffen, sie mich stets an ihrer Seite haben wird.“

Die Bejahung des Staates

Nach einer Meldung der „Morgenpost“ führte der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns auf dem Vortag der Zentrumspartei unter anderem aus: Die Deutschen nationalen erklären jetzt, daß sie sich auf dem Boden der Tatsachen stellen und mitregieren wollen. Wir müssen aber, fuhr der Minister fort, eine größere Bereitwilligkeit zur Verantwortung verlangen. Es geht nicht an, daß man in der Regierung mitmache, auf der anderen Seite aber die Verantwortung nicht übernehmen will. Der Minister betonte nachdrücklich, daß das Zentrum den republikanischen Staat nicht nur aus praktischen Gründen, sondern mit innerer Besiedigung bejahe.

Untergang zweier Schiffe

Halifax (Neu-Schottland), 25. Okt. (Drahtber.). Ein Sturm über den Bermudasee ist die englische Schulschiff „Valerian“ von 1250 Tonnen Wasserverdrängung gesunken. — Nach den Bermudasee eingegangenen Dampfern beläuft sich die Zahl der ertrunkenen Mannschaften auf 84. Die Rettungsversuche werden fortgesetzt. Man glaubt, daß das Schiff unterging, nachdem der Maschinenzimmer vom Wasser erfüllt war.

Der englische Dampfer „Castaway“ ist gleichfalls untergegangen. Nur 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Der Schwarzwald im Schnee

Kreisburg i. Br., 25. Oktober. Im Schwarzwald sind Sonnabend und Sonntag weitere Schneefälle niedergegangen, und zwar in die tiefen Lagen hinab, so daß eine ziemlich geschlossene Schneedecke den ganzen Schwarzwald bedeckt. Auf dem Feldberg und in den höheren Lagen schneit es heute morgen bei einer Temperatur von 5 Grad minus weiter. Die Schneehöhe auf dem Feldberg beträgt 20 Zentimeter. Das Wetter klar wieder auf.

† Großfeuer in Augsburg. In dem bekannten Case Friedrich in Augsburg war am Sonntagnachmittag ein großer Umfang angenommen. In kurzer Zeit stand auf bisher unauffällige Weise Feuer entstanden, das bald das ganze Dach in hellen Flammen. Trotz angestrengter Tätigkeit der Wehren fiel auch das dritte Stockwerk dem Feuer zum Opfer. Gegen 9 Uhr abends war das Feuer geblöscht.

Dresdner Schachbiermarkt

Dresden, 25. Oktober. Auftritt: 202 Ochsen, 221 Kühe, 206 Rinder, 941 Schafe, 214 Schweine. Vom Auftritt sind 70 Rinder und 32 Küher ausländischer Herkunft. Lieferstand: 42 Rinder (davon 8 Ochsen, 14 Kühe, 20 Rinder), 32 Schafe und 14 Schweine langsam. Preise: Ochsen: a) 1. 58—60 (107), 2. 47—52 (95), b) 1. 41—43 (84), 2. 35—37 (77), c) 39—42 (77), d) 26—29 (69). Hufumer Weide-Rinder: 54—60 (48—103). Kühe: a) 58—60 (102), b) 53—54 (97), c) 47—50 (93), d) 43—44 (91). Rinder: a) 53—56 (99), b) 42—45 (87), c) 32—37 (77), d) 23 bis 28 (77). Hufumer Weide-Kühe: 48—58 (87—100). Rinder: a) 57—60 (101), b) 45—50 (92). Rinder: a) —, b) 33—37 (137), c) 75—80 (120), d) 65—72 (126), e) 58—62 (120). Schafe: a) 1. 52—58 (108), 2. 45—48 (100), b) 40—46 (98), c) 32—38 (92). Schweine: a) 83—84 (104), b) 81—82 (103), c) 78—80 (103), d) 76—77 (108), e) 74—75 (103), f) 65—74 (98). Aunahmepreise über Notriss.

Achtung! Wahlsieg!

Freunde der Zentrumspartei, die in Dresden wohnen, in denen keine Zentrumsortsgruppen bestehen, werden hierdurch freundlich gebeten, an der Verteilung unserer Wahlblätter in ihren Orten teilzunehmen. bitten um Mittellungen der Adressen. Wahlblätter gehen dann kostenfrei zu. So kann in die entferntesten Gegenden unserer Propaganda getragen und an der Erhöhung unseres Wahlsieges mitgeholfen werden. Wahlblätter müssen in jedes Haus kommen. Vor der „Sächsischen Volkszeitung“ melde ich mich umgehend.

Wahlbüro der Sächsischen Zentrumspartei
(Christliche Volkspartei)
Dresden-A. 1, Pölzerstraße 17

Sächsische Akademie Dresden. Am Montag, den 1. November, nach 5 Uhr, beginnt ein öffentlicher Lehrgang über „Erste Hilfe im Haushalt bei Unfällen und Erkrankungen bis zum Eintritt des Arztes“ mit praktischen Übungen unterhalten von Frau Kunike-Pfeiffer. Dieser Lehrgang ist nur für weibliche Teilnehmer bestimmt. Dauer des Lehrganges 6 Doppelstunden, Teilnehmergebühr 5,-. Anmeldungen an das Sekretariat der Sächsische Akademie, Dresden-A. 1, Zirkusstraße 38. Ferner findet am Donnerstag, den 29. Oktober, abends 18 Uhr, ein Bildvortrag über „Säuglings- und Kleinkinderpflege sowie Gesundheitspflege der Frau“, ebenfalls von Frau Kunike-Pfeiffer, im Hörsaal des Deutschen Hygiene-Museums, Zirkusstraße 38. Der Vortrag ist nur für Frauen und Mädchen und als Wiederholung für ehemalige Kursteilnehmerinnen gedacht, doch können auch andere Interessenten diesen Vortrag gegen eine Eintrittsgebuhr von 50 Pf. besuchen.

Städtische Ausschreibung. Es sollen vergeben werden: 1. Marmorarbeiten für den Erweiterungsbau des Bühlbares und 2. Herstellung und Einbau von eisernen Rüstuhlen im Bühlbaum des Städtischen Vieh- und Schlachthofes. Preislisten im Hochamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 3. Zimmer 351. Schlusstermine der Einreichung zu 1. Marmorarbeiten: Mittwoch, den 3. November 1926, vormittags 11 Uhr, zu 2. Rüstuhlen: Montag, den 8. November 1926, vormittags 11 Uhr ebenda.

Das Betreten des gesamten zum Hessenplatz gehörenden Städt. Geländes ist allen Zielpersonen während der Truppenübungen verboten. In der Zeit, in welcher keine Truppenübungen stattfinden, ist das Betreten des Geländes, jedoch nur auf eigene Gefahr, gestattet. Das unbefugte Aufsuchen und Mitnehmen von Munition und Munitionsteilen ist verboten. Den Weisungen des zuständigen Aufsichtspersonals der Reichswehr usw. ist unvergängliche Folge zu leisten.

Neue Kartenvorlaufsstelle der Straßenbahn. Dem Kolonialwarenhändler Herrn Kurt Göte in Pfeiffersburgwald, Gartenstraße 2, ist der Verkauf von Überlandkarten für die Klosterlinie übertragen worden.

Leipzig

Die Rohstoffe gestohlen. In den letzten Tagen sind aus einem Lager im Prühl 100 rohe Nutzfässer mit dem Poststempel K. T. im Werte von 2200 Mark gestohlen worden. Ferner von einem Speditionsgehirr ein Paket enthaltend 20 Bahnhofsse, 3 oder 2 gekrempelt, vier Stücke, B O oder B D gestempelt, und zehn Silbermöpse, B gezeichnet.

Der Thomasbund brachte dem einstigen Rektor des Thomasschule Leibniz Prof. Dr. Jungmann einen Nachschlag aus Anlaß des 80. Geburtstages. Auf die gleiche Weise wurde ein zweiter Altklassensänger, Prof. Dr. Bachig, geehrt.

Das Geheimnis
die Hauturologekeiten und Hautanomalien,
wie Mittern, Fäden, Blitzen, Haute, Pickel, Pusteln u.s.w.
zu verhindern, besteht in täglichem Waschen mit der zehn
Glockenförd-Terschöfel-Seife
v. H. H. & Co. Radebeul. Obermarkt 10.

Theater und Musik

Staatsoper. Das Ministerium für Volkbildung hat dem Mitgliede der Staatsoper Kurt Lantert für die Dauer seiner Zugehörigkeit zur Staatsoper die Dienstbezeichnung Kammerzanger beigelegt.

Männergesangverein „Einigkeit“ Dresden-Löbtau. Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerbehause Stiftungskonzert. Leitung: Georg Striegler. Mitwirkung: Kapellmeister Kurt Striegler, Klarinet, Kameramitwirks. Fritz Rucker, Blöte und des Strieglerquartett, 3 Uraufführungen.

B. B. Dresden. Das nächste Sinfoniekonzert findet Mittwoch, den 27. Oktober 7.30 Uhr im Gewerbehause statt. Leitung: Generalmusikdirektor Eduard Mörike. Orchester Dresdner Philharmonie. Mitwirkung: Sténee Sandor (Budapest). Zur Aufführung gelangt: Brahms-D-Dur-Serenade, Mozart G. Moll-Kleinerkonzert, Beethovens C-Dur-Sinfonie (Eroica).

Der Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musikkritiker. E. B. hielt seine von nahezu 300 Delegierten aus dem Reich befreit öffentliche Hauptversammlung in Halle (Saale) in Verbindung mit einem großen Musikfest ab. Der Ehrenvorsitzende, Prof. Dr. May in Schillings eröffnete die „Festliche Tagung“, an der eine Anzahl führender Tonkünstler, wie E. L. v. Neznich, Prof. Dr. Georg Schumann, Prof. Dr. H. J. Moser, Komponist Jürgen Prof. Albert Fischer, Prof. Dr. Fritz Kaufmann und Prof. Kurt Schubert als Vorstandsmitglieder teilnahmen. Die beiden Vorstände des „Reichsverbandes“, der Komponist Arnold Ebel und die Seminarleiterin Karle Leo, unter deren Leitung die bedeutende Tagung einen glänzenden Verlauf nahm, wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso der geschäftsführende Vorstande Willi Holt und die übrigen Mitglieder des Vorstandes. Die Tagung erlebte wichtige soziale und pädagogische Beratungen und beschäftigte sich eingehend mit dem „Brennischen Erblich“ über den Prinzipien Musikunterricht, dessen Wert und Bedeutung auch jetzt wieder anerkannt wurde, für den aber vom Kultusminister in einer dringenden Resolution noch notwendige Ausführungsbestimmungen verlangt wurden. Die einordnungslosen Konzerte der „Festlichen Tagung“ standen unter der musikalisch gütigen Leitung des Holländischen Generalmusikdirektors Erich Band, der neben wertvollen Werken von Georg Schumann, Walther v. Bauern, E. L. v. Neznich einem neuen Orchesterwerk „In memoriam“ des jugendlichen Komponisten H. Rehman und

Aus Sachsen

Schweres Autoun Glück bei Leisnig

Leisnig, 25. Oktober. Am Sonnabendvormittag hat sich auf der Staatsstraße Chemnitz-Leisnig zwischen Jägerhof und dem Ort Minkwitz ein schwerer Unfall getragen. Der Personenkraftwagen des Fabrikanten Wünnel aus Kronenberg ist in ein Gehölz gefahren. Die drei Insassen des Autos wurden schwer verletzt. Das Pferd des Geschildes wurde getötet. Die polizeilichen Erörterungen über die Schuldfrage sind im Gange.

Die nächsten Wahlversammlungen

Dienstag, den 26. Oktober

Sorby, abends 8 Uhr, Reichstagsabgeordneter Dr. Petrus (Olaf).
Borna, abends 8 Uhr, „Kronprinz“ (Brühl Nr. 1), Reichstagsabgeordneter Gewerkschaftssekretär Huhe (Heiligenstadt).

Mittwoch, den 27. Oktober

Ostra, abends 8 Uhr, Spurenkandidat Stadtrat Bruger (Bautzen).

Schleizberg I. C. Gasthof Schenck, abends 8 Uhr, Generalsekretär Dr. Deschner (Dresden).

Osorau, abends 8 Uhr; Generalsekretär Grobbel (Berlin).

Großenhain, Nitschmanns Gasthof (Schloßstraße 4), Reichstagsabgeordneter Postinspektor Allekotte (Mülheim a. R.).

Döbeln, abends 8 Uhr, Reichstagsabgeordneter Gewerkschaftssekretär Huhe (Heiligenstadt).

Bauzen, „Weißes Roß“, abends 8 Uhr; Generalsekretär Dr. Hamacher (Köln). Mitglied des Reichsrats.

Radebeul, „Goldene Weintraube“, abends 8 Uhr, Apotheker Tränker (Dresden).

Donnerstag, den 28. Oktober

Crostwitz, nachmittags 14 Uhr, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Haslinde.

Königsbrück, abends 8 Uhr, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Haslinde.

Panschwitz, abends 8 Uhr, Reichstagsabgeordneter Landwirt Schmelzer (Oberhundem, Sauerland).

Die für die letzten beiden Tage vor der festgesetzten Versammlung werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Die Kapitalverkehrssteuer

Berlin, 24. November. Die Fristverlängerung für Sanierungsbeginnungen aus Anlaß der Goldumstellung, Kapitalerhöhungen und ähnlicher Kapitalzuwendungen bei Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften m. b. H. unterliegt einem ermäßigten Steuersatz (noch dem Steuermilderungsgebot 1 Prozent), soweit sie zum Ausgleich des Verlustes dienen, der sich beim Vergleich des vorhandenen Vermögens mit dem Vorhergesetzten ergibt. Die Begünstigung solcher Kapitalauflösungen gilt noch den derzeitigen Bestimmungen nur bis zum 31. Dezember. Durch die neue Verordnung vom 12. dieses Monats wird diese Frist bis zum 30. September 1927 verlängert. Der Stichtag vom 30. September 1927 ist deshalb gewidert worden, weil bis dahin die im Artikel 3 des Steuermilderungsgebotes für Gesellschaftssteuer vorgesehene Steuererleichterungen Geltung haben.

Freistellen an höheren Schulen. In den Schülerheimen der Landesschule Dresden in Kloster (Reformationsgymnasium mit Oberrealschule und Höherklassen), der Staatsrealgymnasien zu Borna und zu Schneeberg und der ebenfalls zur Hochschule für Lehrerfortbildung des Obers und Aufbauschulen des Landes werden Sälen für Knaben frei. An der Landesschule Dresden in Kloster besteht ebenfalls eine Anzahl staatlicher Frei-

einem „Symphonischen Prolog“ von Eduard Lehmann zum Erfolge verhalf. Komische Solisten, wie Prof. Albert Fischer, Julius Weissmann (der ein vorzügliches eigenes Klavierkonzert spielte), Professor Dr. H. J. Moser, Stefan Krenkel und ein Berliner Klarinettenquintett mit Georg Smets und Josef Schwarz machen sich am neue Werke von Hugo Raum, Philippine Schick, Gustav Peterhofer, Kurt Weill, Eberhard Wenzel, Paul Drabek und Felix Wohl geschickt.

Ein Nobelpreis für den Film. Auf dem Pariser Kinoforum war auch eine Kommission zusammengetreten, deren Vorsitzender der Direktor des Münchener „Emilia-Film“ Scheer war, und die die Aufgabe hatte, die Zusammenhänge zwischen der Kinematographie und den anderen Künsten zu studieren. Diese Kommission ist nun, wie französische Männer berichten, zu dem Ergebnis gelangt, daß etwas Entscheidendes geschehen müsse, um die Stellung des Films unter den Künsten, die bisher noch recht untergeordnet ist, zu heben. Man hat daher die Anregung gegeben, daß sobald wie möglich für die Kinematographie eine Art internationale Wettbewerb geschaffen wird, bei dem Preise vertheilt werden, wie in der bildenden Kunst die Ausstellungswettbewerbe und in der Musik die Akademiepreise. Es soll ein „Nobelpreis des Films“ gelassen werden. Das internationale Komitee der geistigen Zusammenarbeit beim Weltbund soll sich mit dem Nobelpreis-Komitee in Verbindung setzen, damit dieses allgemein anerkannt und ganz unabhängige Kollegium auch die alljährlichen Leistungen des Films einer genauen Prüfung unterzieht und den künstlerisch besten Film des Jahres mit einem Preis prahlt.

Die beste Art Fleisch einzukaufen

Willst du, lieber Hausherr, ein schönes Stück Hammelfleisch oder die zarte Lende des rohigen Schweines oder anderes Fleischliches zum Sonntagabend einkaufen, so fängst du das köstliche Tun am besten folgendermaßen an:

Wenn du in den Fleischerläden kommst, erkundest du erst gründlich mit den Kindern die Farbe des Fleisches, und auch bei den Stücken, die du nicht zu kaufen begehrst.

Denn was da willst, muß gründlich!

stellen, während an den beiden Staatsrealgymnasien und den Ober- und Aufbauschulen staatliche Mittel zur Ermäßigung oder zum Erloß des Kostgeldes in begrenztem Umfang bereitgestellt sind. Für Mädchen besteht an der Fürstlich-Schönburgischen Deutschen Oberschule zu Radebeul-Eckartsberg ein Schülerinnenheim, in dem ebenfalls zu Ostern 1927 Stellen freiliegen. Hinsichtlich des Kostgeldes gilt dasselbe wie für die Knabenoberschulen. Besuch um Aufnahme in die zuletzt genannten höheren Schulen sind an die Direktionen zu richten, die auch jede Auskunft über die Anthalte ertheilen.

Das Ministerium für Volkbildung hat im Verordnungsblatt vom 21. Oktober eine Ergänzungserordnung erlassen über Erteilung von Privatunterricht durch Lehrer höherer Schulen. — Das Ministerium des Innern erläßt im Sächsischen Gesetzblatt vom 22. Oktober 1926 eine Polizeiverordnung über höhere Lustleiter zum Rundfunkempfang vom 14. Oktober 1926. Diese Verordnung tritt mit dem 1. November dieses Jahres in Kraft. Die Regierung erläßt im gleichen Gesetzblatt eine Verordnung über die Beziehe der Altruheständler vom 15. Oktober 1926. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres in Kraft.

Südwestsachsen

Plauen. Ein 70 Jahre alter Reisender verstarb in einem Hotelzimmer an Herzschlag ohne daß er über Wassereinfluss klage, als er ins Bett ging. — Der verhaftete Soldatenarzt hat auch 2 Markt-Gäste angefertigt.

Döbeln. Der Rat gab Genehmigung, durch Vermittlung der Stahlhandelskammer, 2000 bis 3000 Zentner Rosinen,

Werdau. Vom Staat sind der Stadt nochmals Mittel zu Wohnungsbauteile angestellt worden, damit erhöht sich die Summe auf 22 000 Reichsmark Baudarlehen.

Auf Gottegrünbergl klar wurden im ersten Treiben acht Kühe aufgezehrt und vier davon erlegt, haben sich man natürlich teine.

Grimma. Zu Thonhausen kamen zwei Pferde aus der Dorfstraße mit einem herabgefallenen Draht der Hochspannungsleitung in Berührung. Sie stürzten tot die Straße hinauf hinab.

Aus der Lausitz

Bautzen. Die Kreishauptmannschaft Bautzen hat dem Schuhmacher Albin Hellmut Braune in Bischdorfswalde für die am 6. Juli dieses Jahres mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Errichtung der Einwohner Anna Lehmann in Bischdorfswalde vom Tod des Ertrinkens Anerkennung gewährt und eine Geldbelohnung bewilligt.

Döitzsch. Der geplante Bau von Einhunderthäusern an einer neu anzulegenden Verbindungsstraße von den neuen Häusern nach der Bernhardstraße, der man auch schon den Namen Bernhardstraße gegeben hatte, ist nicht ausführbar, da das Gelände nicht hügellich ist. Man beschloß daher, an der Heinrich-Sprengers-Straße dafür ein Viersämannshaus zu errichten. Ein Teil der Bausumme ist durch Staatshilfen gedeckt. Der Rest von 40 000 Mark stellt die Stadt zur Verfügung. Mit der Ausführung wird sofort begonnen.

Zittau. Ein Millionenprojekt, die Regulierung der Elbe, ist hier im Gange. Ein etwa 750 Meter langer neuer Lauf ist bereits annähernd fertiggestellt. Bisher wurden 30 000 Kubikmeter Erde ausgebaggert. Der neue Flusslauf hat eine Breite bis zu 42 Meter. Gebaut wird unter anderem auch ein großer Walzenwehr mit einer Wehrgrube von 30 Meter Länge und 24 Meter Breite. Die geplante Elberegulierung soll in 6 Jahresabschnitten durchgeführt werden. Das gesamte neue Bett soll 4 Kilometer lang werden. Der neue Teil wird erst nächstes Jahr unter Wasser gelegt. Der Hauptwert der Elberegulierung ist die Gewinnung großer flachen Kulturländer und die Beschaffung von Erwerbslosen auf Jahre hinaus. — Eine Werbemesse mit Schauisensterwerbemessen veranstaltet vom 8. bis 10. November der Verband Zittauer Einzelhändler und der Zittauer Verkehrsverein. Im Rahmen dieser Woche finden statt: Tägliche Erlebnisumzüge mit Musik, Filmvorführungen auf öffentlichen Plätzen, Schneideverleihung vom Rathausmarkt, eine Herbstmodenschau im Stadthaus, tägliche Vorführungen des Großauftritts auf dem Markte; weiter finden statt: eine Ausstellung des städtischen Elektrizitätswerkes, eine solche des technischen Lehrerinnenseminars und eine des Döitzscher Künstlerbundes. Dem Schauisensterwerbemessen folgt eine Prämierung durch Abstimmung.

Typhusepidemie in Teplice-Schönau

u. Teplice-Schönau, 24. Oktober. Der Typhus, der in Böhmen im September ausbrach und eine große Zahl Todesopfer forderte, ist im allgemeinen zurückgegangen, hat sich jedoch gerade in der bekannten Badestadt Teplice stark vermehrt. Bis heute wurden insgesamt über 80 Fälle

Hast du dich bei dieser unumgänglich nötigen Fleischprobe beschmutzt, so läubere deine weißen Fingerchen gleich mit der Zunge, du läubtest es sonst vergessen.

Und reinlich soll der Mensch sein!

Dann magst du weiter untersuchen. Hast du dich für ein Stück entschieden, so lösche es abwischen. Die Zunge, die der Fleischer für dieses Geschäft braucht, brenne flüssig, dich umzuhauen, ob du nicht noch etwas Besonders entdeckst. Denn der Mensch ist ja von Natur;

Wenn er etwas hat, schaut er sich nach etwas anderem.

Also hilft dein Sehnen gleich, es könnte sein, dem Fleischer bleibt deinen Fühlern fremd, und er weigert sich, der Barbar, das Fleisch später umzutauschen.

Wenn du husten mußt, was bei diesem Herbsthust leicht möglich ist, so tue deinen Gesöhnen keinen Zwang an. Hebe aber nicht die Hand vor den Mund. Sie könnte sonst leicht werden, und das ist unangenehm, besonders in dieser kalten Jahreszeit. Wende auch den Kopf nicht zur Seite, es könnten Menschen da stehen und es dir übernehmen, wenn du sie anfasst.

Der Mensch soll immer Rücksicht auf seine Nebensünden nehmen!

Also huste ruhig über den Ladenstisch hin. Da sieht es nur der Verkäufer, und der ist an allerhand schon gewöhnt. Und den dort liegenden Waren sieht man es nicht an, daß sie angefasst wurden.

Wenn du einen Hund hast, so nimm ihn mit. Denn der Hund lebt es, rohes Fleisch zu beriechen und zu becken. Er läuft auch gern an herunterhängenden Stoffen oder Hammelhäuten einem angewinkelten Gedärtnis entgegen. Du handelst dann nach dem Sogey:

Wir sollen die Tiere lieben.

Ich rate dir aber, in richtiger Kenntnis der Sachlage, geh in einen anderen Fleischerladen, also nicht zumeist in den gleichen. Es gibt ja so viele in der Stadt, und du gibst dadurch allen etwas zu verdauen. Du handelst also nach dem christlichen Gebot:

Nie deinen Nachsten!

Es könnte auch sein, daß

Der Reichslandwirtschaftsminister Dr. Haslinde spricht in Crostwitz und Königswartha am Donnerstag den 28. Oktober

Sichergestellt. Die Staat hat alle möglichen Vorkehrungen getroffen und über 100 000 Kronen dafür ausgewandt, so daß die Ausbreitung weiterhin nach Tatsächlichkeit verhindert werden wird. Alle jantären Maßnahmen wurden einem eigenen Epidemieausbruch übergeben, dessen Verhinderung der Stadtphysikus von Alten, Dr. Gruscha, ist. Die Krankheit dürfte nach dem Geschehen von Mich an der Paderamer Gegend entstanden sein.

Die Pfarrer-Einweihung in Meißen

Am vergangenen Sonntag stand in der katholischen St. Bonifatiuskirche die Einweihung unseres neuen Seelsorgers, des hochw. Herrn Pfarrer Paul Kneisch, statt. Am Tage vorher war er in Meißen eingetroffen und am Bahnhof Meissen-Triebischtal von den Herren Kaplan Beyer, Schuldirektor Schönfelder und Schülervater Jünnemann empfangen und nach dem Pfarrhaus geleitet worden. In feierlicher Weise wurde er unter Vorantritt weißgekleideter Schulmädchen, die Litteren und auf Riffen die Insignien des Priestertums trugen, vom Pfarrhaus abgeholt und zum reichgeschmückten Gottesdienste geleitet. Am Eingange wurde er mit einem Gedächtnis erfreut. Die Einweihung selbst vollzog im Auftrage des Hochwürdigen Herrn Bischofs der hochw. Herr Exzäriester Pfarrer Rudolph aus Hubertusburg nach dem vorgelesenen Rituale. Nach der Einweihungsfeier erscholl vom Chor das „Alleluja“ von Händel mit Orchesterbegleitung, ausgeführt in vor trefflicher Weise vom katholischen Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Talenberg. Die Feierpredigt hielt der hochw. Herr Exzäriester Pfarrer Rudolph. In tiefs empfundenen und ergreifenden Worten wandte er sich an die Gläubigen, die das Gotteshaus dicht füllten, sowie an den neuen Herrn Pfarrer. Dieser hielt darauf sein erstes Hochamt, ein feierliches Levitamt. Bei demselben sang der Kirchenchor in gewohnt erhablicher Weise die Messe „Salve regina“ von Stiehl ebenfalls mit Orchesterbegleitung. Ein feierliches „Tedeum“ beendete die schöne und erhebende Feier. Als Vertreter der Stadt wünschte ihr bei Herr Bürgermeister Dr. Kind und als Vertreter der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Herr Pfarrer Doerr von der St. Afra Kirche.

Nachmittags 5 Uhr stand im Saale des S. A. J. das aus Anlaß des Amtsantritts des neuen Herrn Pfarrers eine Gemeindefeier statt, zu der sich die Gemeindemitglieder und werte Gäste in überaus großer Anzahl eingefunden hatten. Der prächtige Saal, den in dankenswerter Weise der Bezirksverband der Gesellenvereine Mittelsachsen, der am gleichen Tage hier seine Verbandsfeier abhielt, der Gemeinde St. Bonno zur Empfangsfeierlichkeit für einige Stunden zur Verfügung gestellt hatte, war beinahe überwoll. Nach Vortrag eines Mußgedankes sprach ein Schuhdrucker recht gut und frisch ein Begrüßungsgedicht. Die Begrüßungsrede hielt Herr Kaplan Beyer. Außerdem boten dem neuen Herrn Pfarrer Kneisch noch einen Willkommenstrunk Herr Schulleiter Oberlehrer Jünnemann im Auftrage der Lehrerkapitulation der katholischen Schule, Herr Schuldirektor Schönfelder, der seinen Worten einen Gruß an den geschiedenen hochw. Herrn Pfarrer Grahl in der lernen Oberlausitz vorausgeschilderte, im Namen des Kirchenvorstandes und der Gemeinde, Herr Schlosser Franz sen. im Namen der beiden Gefangenvereine der Gemeinde, Herr Wiegertek im Namen des Marienvereins, der hochw. Herr Pfarrer Kühl als Nachbarpfarrer von Nöthnitzbrücke und der hochw. Herr Exzäriester Pfarrer Rudolph. Nach Anklang stand eine kleine Kinderdarbietung, behandelnd „Des Seelsorgers Amt“. Umrahmt war die Gemeindefeier von katholischen und gesanglichen Darbietungen seitens der beiden Gefangenvereine und Mitgliedern der Stadtkapelle, die sehr reizend Beifall fanden. Den Mittelpunkt der Feier bildete aber die Ansprache des neuen Seelsorgers. Nach herzlichen Dankesworten entwöhnte er in kurzen Zügen die Kirchlinien, nach denen er sein hohes und verantwortungsvolles Amt führen wolle. Er versprach, im Geiste des Friedens auch mit den evangelischen Gläubigen zusammenzuwirken, wie es in seinem bisherigen Wirkungskreise in Leutersdorf anerkannt worden sei, sein Bestes zu geben für die Gemeinde. Die „Oberlausitzer Tageszeitung“ in Ebersbach schrieb über seine dortige Tätigkeit: „Herr Pfarrer Kneisch erfreute sich

in katholischen und protestantischen Kreisen durch sein humanes und liebenswertes Auftreten größter Werthaltung.“ Beifall zeigte seinen überaus herzlichen Ausführungen. Bemerkte sei noch, daß sich auch die christlichen Schwester um die Ausgestaltung der ganzen Feier sehr verdient gemacht haben. Dem neuen Hochw. Herrn Pfarrer aber möge in der katholischen St. Bonifatiusgemeinde, die ihm mit vollem Vertrauen entgegenkommt, eine reich lange und segensreiche Wirksamkeit in Reis ungetrübter Kraft und Gesundheit beschieden sein!

Im Anschluß an die Gemeindefeier hielt, wie bereits oben erwähnt, der Bezirksverband der Gesellenvereine Mittelsachsens seine Tagung ab. Hierbei begrüßte zunächst der hochw. Herr Kaplan Beyer als Präsident des katholischen Gesellenvereins zu Meißen die auswärtigen Brudervereine und hieß sie in herzlichster Weise willkommen. Die Tagung bot den neuen Seelsorger sofort eine willkommene Gelegenheit, sich mit einer Ansprache an die Gejellen zu wenden. Senior Warzeckowski vom Gesellenverein Dresden-Johannstadt dankte dem hochw. Präses Kaplan Beyer für die freundliche Aufnahme in Meißen. Die Unterhaltung „Dramatischer Verein Teutonia“ des Gesellenvereins Dresden-Zentral bot der Versammlung in vor trefflicher Aufführung das Lustspiel „Die Heimzähmenden“, das äußerst reichen Beifall fand. Ein flottes Tänzchen hielt Gäste und Gastgeber noch lange zusammen. Neue alte Bande zwischen dem Gesellenverein Meißen und den Brudervereinen des Bezirksverbandes Mittelsachsen wurden geknüpft. So soll die Freude und Freundschaft in eichem Kolpingsestil weiter gepflegt werden für das Wohl aller einzelnen Vereine, wie auch des ganzen Bezirksverbandes. Gott leue uns ehrlaure Handwerker! — er.

S. Dresden-Meschede. Das Wohltätigkeitsfest des Katholischen Deutschen Frauenbundes war höchst bejubelt; besonders zahlreich waren die Freunde aus Dresden erschienen. Die Darbietungen standen sämtlich auf beachtlicher Höhe. Frau Dahlmann-Dresden, vorgetragen von Frau Hammrich, erzielte durch Vorderorträge, Herr Preuß, ein junger Schauspieler, ließ seine Beize, am Kloster von Elb. Elben unterstützte, in garten-Mozartweisen erhallen. Der unermüdliche Kirchenchor „Cäcilie“ leitete die Veranstaltung durch eine sauber gejungene Symphonie ein; sein Quartett ließ sich erstmals öffentlich mit zwei klänglichen Porträts hören. Den lustigen Teil des Abends bestreitten drei junge Damen mit einem Flötengespielen Einakter, dem Fr. Hanni Töller-Niederöder, erzielte „Pultiges“ zum allgemeinen Beifall folgen ließ. Alle Darbietungen erzielten wohlverdiente Anerkennung und herzlichen Beifall. Der Frauenbund in den Kleinstädten, die sich so ungemeinig in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, zu großem Dank verpflichtet. Gedenkerlösung und Verkaufsstand boten allerhand schöne Sachen und Geschenke; schließlich verendete ein Tänzchen das Idylle der Feier. Es war ein Abend, der dem rührigen Verein mit dem idealen auch den materiellen Erfolg gebracht und dadurch alle Mühen gelohnt hat.

Freital. Vergangenen Mittwoch redete hier im gut gefüllten großen Saale des Gemeinde- und Pfarrhauses der hochw. Herr Pfarrer Kettler Matig aus Zillysdorf über „Christus der König der Welt“. — Der Ortspfarrer begrüßte den hochw. Redner und gab der Freude Ausdruck, daß auch unsere Gemeinde die Ehre habe, die feststellenden Ausführungen des von uns allen verehrten Herrn Pfarrers zu hören. Es trug dann als Stimmungseinleitung Herr Lehrer Franz Wagner bei verdunkeltem Saale und nur allein brennender Stehlampe der Bühne den herrlichen „Sonnengesang“ des heiligen Franz in freier und padider Registrier vor. — Der hochw. Redner legte in einstündigem Vortrag das Problem „Christus: König“ mit den entsprechenden Befürwortungen auf das tägliche gesellschaftliche und bürgerliche Leben in vollendetem Weise dar. Jeder, der dem Vortrag beinholt, war neu belebt und gestärkt in seinem Inneren. Herr Lehrer Wagner trug hierauf die herrliche Ballade: „Der Tänzer unserer lieben Frau“ in wirkungsvoller Weise vor. — Herr Scholze (Dresden) sprach über die treue Freundschaft der Dresdener zu dem hiesigen Ortspfarrer, Prälat Fehrer, dessen Wirkung in Dresden nicht vergessen sei. Der Aus- und Anbau des alten Pfarrgebäudes mit seinen für die jetzige Seelsorge maßstäblichen Einrichtungen sei seiner opfermütigen, umsichtigen Leitung zu verdanken. Wie viel Anziehung das neue Pfarr-

Gemeindehaus auch auf die Dresdener Gemeinden ausgeübt habe, dessen sei das vorige Jahr beiderer Zeuge. — Im Schlusswort betonte Prälat Fehrer, daß die Treue zu Christus König sich vor allen Dingen auch auf eine gewissenhafte Beteiligung an den Wahlen beziehe. Überall müßten unsere Grundätze vertreten werden und helfe hierzu auch möglich der jetzige Zusammenschluß der Glaubensgenossen in den einzelnen Ortsgemeinden des Pfarrbezirkes. — Auf die große öffentliche Wahlkundgebung am 20. d. M. im Sächsischen Volk, Freital, Deut. Wahlen und Kreden Herr Abgeordneter Kloß wurde mit besonderer Betonung hingewiesen.

S. Leipzig. Der Rauch- und Theaterklub des liegenden Katholischen Gesellenvereins feierte am Sonntag, den 17. dieses Monats durch einen Theaterabend im Saale des „Elysiums“ sein 40. Stiftungsfest. Der Vorsitzende, S. Franz Ruth, konnte eine sehr stattliche Anzahl von Festgästen mit Freuden begrüßen. In einer kurzen, freilichen Festrede legte Herr Schmidmeister Melchior, ein früherer Klubpräsident in erinnerungsvollem Rückblick Ziele und Befriedungen der Theatergruppe dar. Als Festspiel kam das vollständige Schauspiel „Der Bettelstein“ von Fr. Schore mit seinen 4 Akten zur wohlgelegten Aufführung. Dadurch legten die Mitglieder des Theaterclubs ein sehr anerkennenswertes Zeugnis ihres verständnisvollen, liebigen Spieles ab. Schließlich beschloß ein Tanzkrönchen mit schölichen Weisen den Abend.

S. Reichenau. Am Sonntag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr veranstaltete der hiesige Cäcilienverein ein Herbstvergnügen im großen Saale des Gasthauses „Stadt Zittau“. Der Verein hatte es sich viel Mühe kosten lassen, um den Abend recht gehörig auszustalten. Mit einigen Bildern, unter der Leitung des Chorleiters Herrn Lehrer Johannes Klimt wurde das Vergnügen eröffnet, bei dem auch das deutsche Volkslied zu seinem Rechte kam. Die Aufführung verriet eine gute Schulung des Chors. Nach dieser Darbietung begrüßte der Präses, Hochw. Herr Pfarrer Edwin Posselt, die Teilnehmer in humorvollen Worten, und wies dabei auch mit hin auf die Oper an Zeit und Mühen, die ein Cäcilienverein für die Gemeinde oft bringen muß. Das Programm kam nun weiter zum Vortrag. Zu einem Singspiel in zwei Akten, bezeichnet „Die Maienmacht“, gaben die Mitspieler ihr Bestes. Die Rollen waren gut verteilt, besonders lagen die Engrollen in guten Händen. Die Duette, Spielmann Klaus, und die Wirtshaftsstadt Anna, fanden besonders stürmischen Beifall bei den Zuhörern. Die anderen beiden Nummern, die Singstrophe und das Wetterhänschen, gefielen ganzlich auch sehr gut. Die Zuhörer hielten darum auch nicht mit dem wohlverdienten Beifall. So jahren sich Sänger und Spieler für ihre aufgewandten Mühen entzündigt. Ein Tänzchen hielt jung und alt noch einige Zeit zusammen und zum Schlusse wurde jeder Besucher des Festes mit Befriedigung den Heimweg angetreten. Der Cäcilienverein hatte wieder einmal den katholischen Vereinen Reichenau einen heiteren Abend verschafft. Nur schade, daß der Besuch nicht stärker war! — Pi.

W. Greiz i. B. Der Katholische Männer-Verein beging am vergangenen Sonntag in Grimms Sälen die Feier des 20. Stiftungsfestes durch Gesangsaufführungen mit anschließendem Kränzchen. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Krausmann J. Schöner, brachte der Kirchenchor „Cäcilie“ das Lied „Heimkehr“ stimmgewoll zum Vortrag und dann mit der „Cäcilie“-Reichenbach gemeinsam das „Rosenlied“ in prachtigem Zusammenhang. Der in Herzogen gehenden Festrede des Herrn Pfarrer Kirsch (Meschede), in der er ein Lebensbild des großen Heiligen Franziskus vor den anwachsenden Zuhörern entrollte, folgten als weitere Gesangsaufführung „Deutsche Töne“ von Schubert (mit Klavierbegleitung). Mit der Aufführung dieses Werkes bewies die „Cäcilie“ Greiz, daß sie unter der Leitung ihres künstlerischen Dirigenten, Herrn Pfarrer Langhamer, es in einer sehr beschäftigten künstlerischen Vollkommenheit gebracht hat und noch manches Schöne erhalten läßt. Der brausende Beifall am Schlusse dieses Werkes war wohlverdient. — Außer aus Reichenbach hatten sich noch Gäste eingefunden aus Plauen, Görlitz, Berga und Weißen. Den offiziellen Teile des Abends folgte ein Tänzchen, das Mitglieder und Gäste noch einige Stunden in vergnügter Stimmung zusammenhielt.

Digungen erfuhr er, daß sie vor einer Stunde weggegangen waren.

Er war ärgerlich darüber. Sie hatten das Dekret vor einer halben Stunde unterzeichnet, und in Beantwortung einer Anfrage Lord Pemberton wurde konstatiert, daß nunmehr kein Grund mehr zur Belehrung bestand und der Beifall der Presse mitgeteilt werden konnte. Über war sofort nach Hause geflüchtet, um sich zu versichern, daß Mabel die Nachfrage durch ihn erfüllte, und nun war sie ausgegangen, und jeden Augenblick mußten die Blasen ihr sagen, was geschehen.

Es war ihm dies mehr als peinlich, aber die Rückicht auf sie ließ ihn noch eine ganze Stunde warten, ehe er sich zu einem weiteren Schritte entschloß. Dann ging er an das Sprachrohr und stellte einige Fragen, doch das Mädchen hatte keine Ahnung von Mabels Tun; vielleicht war sie nach der Kirche gegangen; sie tat es manchmal zu dieser Stunde. Er beurteilte sie nachdrücklich, während er wieder jenes Sitz am Fenster in Mabels Gemach einnahm und trostlos auf die von dem Wind der untergehenden Sonne überwogenen, unabsehbaren Dächerreihen hinsah, einem Ort, das ihm gerade diesen Abend von einer außergewöhnlichen Schönheit zu sein schien. Der Himmel war nicht von einem reinen Wolke, wie es während der letzten Woche jeder Abend gebracht; ein tödlicher Hauch lag darüber und zog sich nach Osten und Westen, sowohl sein Auge reichte, über das ganze Himmelsgewölbe hin. Er sah nach über das, was er kürzlich in einem alten Buche gelesen hatte, nämlich, daß das Feuer des Mauges sicherlich eine ungünstige Wirkung auf die Farbenwände des Sonnenuntergangs ausgeübt habe. . . . Es hatte auch einige ernsthafte Worte gegeben, in Amerika — ob sie wohl damit in einem Zusammenhang standen. . . ? Dann sogen seine Gedanken wieder zu Mabel zurück.

Es mochten etwa zehn Minuten vergangen sein, als er Mabels Schritte auf der Treppe hörte, und während er sich erhob, trat sie ein. Einwas in ihren Augen sagte ihm, daß sie alles wußte, und ja, man kann angezählt den dentschen Gesicht aufgeprägten Härte. Keine Spur von Entzückung — nichts als bleiche, hoffnungslose Verzweiflung und eine unendliche Enttäuschung sprachen daraus. Ihre Lippen waren fest zusammengepreßt und ihre von dem weißen Sommerhut beschatteten Augen schauten sich in Punkten zusammengezogen zu haben. Sie lächelte mechanisch die Türe hinter sich und blieb regungslos stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr der Welt

Roman von Robert Hugh Benson.
Autobierte Ueberlieferung aus dem Englischen von H. M. von Samo.

(80. Fortsetzung.)

Das zweite Hauptargument richtete sich an die Kunst. Verfolgung war, wie alle Einrichtungen zugeben müssen, die Methode einer Mehrheit von Mühlingen, von Ungebildeten, welche eine Reihe von Anschauungen einer Minderheit aufzwingen wollten, die dieselben nicht sofort teilte. Nun lag aber das Nebel der Verfolgung vergangener Zeiten nicht etwa in der Anwendung von Gewalt, sondern in deren Missbrauch. Dass irgend ein Reich einer Minderheit religiöse Meinungen zu diktieren habe, war eine unerträgliche Tyrannie, denn seinem Staate sieht das Recht zu, allgemeine Gesetze zu erlassen, deren Gegenstet zu jedem Nachbarn als Gesetz gilt. Darunter jedoch barg sich nichts anderes, als der Individualismus der Nationen, eine Härte, die dem Zusammenleben der Welt sogar noch weit häßlicher war, als der Individualismus des Individualismus. Doch mit dem Ansehentreten der weltumspannenden Interessengemeinschaft änderte sich die ganze Lage. Die eine Bedeutlichkeit der menschlichen Rasse hatte das Ende der Zusammenhanglosigkeit, geteilter Einheiten angetreten, und aus diesem Vorgange, der dem Aufbruch eines neuen Zeitalters gleichsam, hatte sich eine ganz neue Menschenlage ergeben. Die menschliche Rasse war jetzt ein einziger in sich abgeschlossenes Wesen mit höchster Verantwortlichkeit gegenüber sich selbst. Es gab nun nicht länger mehr irgendwelche Privatrechte, wie sie ja in dem vorhergehenden Zeitalter bestanden hatten. Der Mensch bezahlt seit die Herrlichkeit über jede einzelne der Zellen, aus denen sich sein mystischer Leib zusammensetzt und wo irgend eine solche Zelle sich zum Schaden des ganzen Körpers beschäftigt, standen die Rechte der Gemeinschaft unbedingt höher.

Und es gab keine Religion, welche die gleichen Rechte universeller Rechtshoheit für sich beanspruchte — außer der katholischen Kirche. Während von den Säulen des Pfanes zwar eine jede ihr eigenes Gepräge beibehielt, so hatten sie doch alle in dem neuen Manne die Verkörperung ihrer Ideale gefunden und sich daher der Autorität des Gesamtkörpers, dessen Haupt jener war, unterworfen. Das

wahre Wesen der katholischen Religion war Vertrag an dem Menschheitsgedanken selbst. Die Christen unterwarfen sich einem angenommenen, übernatürlichen Wesen, das nicht nur — so behaupteten sie — außerhalb der Welt, sondern über derselben stand. Sie trennten sich also — wenn man die verdeckte Fabel von der Menschwerbung, die man ganz auf an ihrer eigenen Verantwortlichkeit herüber lassen konnte, beiseite ließ — vornehmlich von dem Körper, dessen Mitglieder sie durch menschliche Erziehung geworden waren. Sie galten als abgestorbene Mitglieder, die sich selbst der Herrschaft einer fremden Macht, einer anderen, als sie ihr eigenes Leben war, unterstellt, und durch eben diesen Alt bestimmt sie eine Stufe für den ganzen Körper. Dieser Wahnsinn war nun das einzige Verbrechen, welches noch diesen Namen verdiente. Worb, Dickeblatt, Knub, ja selbst Knubchen waren unbekümmerte Vergehen im Vergleich zu dieser ungeheurem Sünde, denn, wenn dieselben auch den Körper verletzten, so trafen sie doch nicht das Herz. Andowen litt, und darum verbündeten diese untergeordneten Verbrechen Verhinderung und Jurisdiccion; aber das Leben selbst als Ganzes war nicht getroffen. Das Christentum jedoch stellte ein sofort überwundenes Gift dar. Eine Zelle, die davon angestochen wurde, war damit gerodet in jauer Adern infiziert, die sie mit der Quelle des Lebens verbunden. Dies, und zwar eins allein, war das höchste Verbrechen des Nachvertrages am Menschen — und nichts anderes, als eine vollständige Entfernung desselben aus der Welt konnte höhere Schaden bringen.

Dies also waren die Hauptargumente, welche man an jenen Teil der Welt richtete, der noch vor dem von Schleidenregen wohlerwogenen Neukirchen zurückstrebte, und ihre Erfolge waren bemerkenswert. Natürlich wurde diese Logik, unbestreitbar in sich selbst, auf das verdeckte Menschheitsschicksal gelaucht, und der Zweck davon wurde in einer Weise erreicht, daß bei Beginn des Sommers Hohenburg privat anländigen konnte, er werde eine Vorlage einbringen, die die von ihm besprochene Politik zu ihrem logischen Abschluß bringen sollte.

Und nun war auch dies geschehen.

2.

Oliver, in seinem Hause angelangt, begab sich sofort nach Mabels Zimmer. Er wollte vermelden, daß sie die Nachricht zuerst von anderen als von seinen Lippen vernommen. Sie befand sich nicht dort, und auf seine Erkun-

Dienstag, 26. Oktober 1926

Turnen / Sport / Spiel

Nummer 243, Seite 6

Handball Westdeutschland gegen Süddeutschland 2:1 (2:1)

In Norden standen sich am Sonntag die Handball-Mannschaften von West- und Süddeutschland gegenüber. Dem Spiel wohnten 4000 Zuschauer bei. Westdeutschland siegte 2:1 (Halbzeit 2:1).

Handball im Saar Ostfachsen

Die Austragung der Verbands-Handballwettkämpfe litt zeitweise sehr unter der Ungunst der Witterung. Zum Teil fielen selbige den Bodenverhältnissen zum Opfer. Nur das Endspiel im Neustädter Stadion Ring gegen Guts Muts wurde vollausgetragen.

Handballring gegen Guts Muts 2:2

Allgemein erwartete man hier Guts Muts als sicherer Sieger. Aber es kam wieder einmal anders. Ring ging in Führung und zeigte jederzeit ein besseres Spiel. Von Guts Muts wurden Leistungen gezeigt, die nicht an ihre leichte Spieler erinnerten. Teilweise spielte Guts Muts mit nur neun Mann. Ring kam dadurch in Vorteil und führte bis kurz vor Schluss mit 2:1. Gelt blieb gelangt G. M. der Ausgleich und konnte dadurch einen wichtigen Punkt retten. Guts Muts ist dadurch auf den dritten Platz in der Tabelle gerutscht.

Handball in Thüringen

Meisterklasse: Halleischer Turn- u. Sport-Verein gegen Freien Weißensee 1:2 (1:2). Gieb. Tu. Halle gegen Mv. Weißensee 5:4 (2:1). ATG. Gera gegen Mv. Altenburg 17:1 (8:0). Mv. Bautzen gegen Mv. Altenburg 1:1. Mv. Saalfeld gegen Tg. Jena 2:0 (1:0). Tischl. Mühlhausen gegen Tg. Mühlhausen 5:0 (2:0). Tu. 1860 Hennig gegen Freien Mühlhausen 3:1 (2:1). Vol. f. L. Wittenberg gegen Wittenberg-Eilenau 1:1.

Erste Klasse: Tu. Apolda 16 gegen Tg. Jena 1:0 (2:0). Freien Mühlhausen 1. gegen Jahn Uagen 1:1. 3:2 (3:2). Tu. Döbbrick 1. gegen Tu. Rietzschel 1:1 (0:0).

Länder-Hockey-Wettspiel Deutschland-Schweiz 6:2 (3:1)

Am Sonntag fand auf dem Landhof in Basel im Gegenwart von 2000 Zuschauern ein Wettspiel zwischen den nationalen Hockey-Mannschaften der Schweiz und Deutschlands statt, in welchem die Deutschen mit 6:2 siegten. In der ersten Halbzeit waren die Mannschaften in ihrem Spiel annähernd ausgewichen, während in der zweiten Halbzeit der Sturm der Schweizer sichtlich nachließ. Die Angriffe der Deutschen aber immer heftiger wurden. Sie konnten daher nach der Pause, die bei den Sänden von 3:1 begonnen wurde, weitere drei Tore für sich streichen, jedoch das Spiel mit 6:2 endete.

Hochspiele in Berlin

Die Berliner Olympia-Verbands Spiele brachten folgende Ergebnisse: Reinhöllner Sportfreunde Jelshendorf 88:2:1, B. G. C. - Tennis- und Hockey-Klub 99:2:0, B. G. C. 92 - Potsdamer Sportfreunde 1:4. Gesellschaftsspiel: S. C. C. - Dresdener S. C. 8:2. Die Bundespokal-Zwischenrunde ist vom 9. Januar auf Sonntag, den 16. Januar verlegt worden.

Reit- und Fahrtturnier in der Westfalenhalle

In der Dortmunder Westfalenhalle begann am Sonnabend das Reit- und Fahrtturnier der Turnierabteilung des Reichssportverbandes Berlin. Die bekanntesten Ställe Deutschlands hatte ihre vorsprünglichen Pferde gesandt, die unter den erfolgreichsten Reitern des Reiches die Konkurrenzen bestritten.

Ergebnisse:

a) Amazonen-Jagdspringen (M. M.) a) im Damensattel, 1. Hanha (Fr. v. Hennig) 4 F. 58 Sch., 2. Waldtraut (Gräfin Hohenau) 5 F. 64 Sch., 3. Teut (Fr. v. Langen) 5 F. 74 Sch., 2. Eignungsprüfung für Reitpferde (Reitlingsklasse o. M.) a) leichte Pferde, 1. Aberta (M. Stach), 2. Rosja (Stallmeister Hennings), 3. Chels (Becker), 7 Teilnehmer, b) mittlere Pferde, 1. Algold (Stensbeck), 2. Annuschka (Oetker), 3. Pressy (Fehr, v. Nagel), c) schwere Pferde, 1. Hobel (v. Opel), 2. Anna (A. Stoch), 3. Mormone (Prümer), 10 Teilnehmer.

Ein Baseball-Wunder.

Jonny Sylvester, der 11jährige Sohn eines New Yorker Bankiers, lag schwer krank, ließend zu Bett. Er war ein begeisterter Anhänger des Baseball-Spiels. In den Bausen seines Deliriums fragte er genau nach allen Einzelheiten des Kampfes um die Baseball-Meisterschaft, die gerade zwischen den amerikanischen Spielern von New York, der "Yankee-Mannschaft", deren Star Babe Ruth ist, und den "Cardinals" v. St. Louis" ausgefochten wurde. Jonnys Vater erzählte ihm, wie das Spiel vor sich gegangen sei. "Vater, ich sehe, daß Babe Ruth geschlagen wird," sagte Jonny betrübt, dann sank er erschöpft um. Der Arzt machte den Vater darauf aufmerksam, daß er mit dem Jungen nicht reden dürfe, er müsse absolut ruhig gehalten werden. Der Vater beugte sich über Jonny und sagte ihm: "Wenn du versprichst, recht bald gesund zu werden, werde ich Babe Ruth fragen, ob er dir einen Ball schenken will. Ein Ausleuchten ging für einen Moment über das Knaben Gesicht, dann lag er wieder halb bewußtlos. Der Vater drückte seine Witte an Babe Ruth, ihm die näheren Umstände klarlegend. Dann wurde ein Flugzeugführer beauftragt, mit dem Flugzeug den Ball nach New York zu bringen.

Nicht nur einer, sondern zwei Fälle kamen an. Einer trug die Aufschrift: "I. Sylvester, wir hoffen, daß du bald 1000 Prozent genauso wirst." Unterzeichnet war dieser Zettel mit den Unterschriften der "Cardinals". Der andere Ball war von Babe Ruth, mit seinem Namen unterschrieben und enthielt noch die Worte: "Ich werde für dich einen guten Schlag tun." Babe Ruth tat dies am nächsten Tag und nicht allein das, sondern er erzielte ein Spiel, wie es seine Mannschaft seit Jahren nicht zu verzeichnen hatte.

Als Jonny die beiden Bälle ans Bett gebracht wurden, regte er sich aus Freude so auf, daß er heftig zu schwitzen begann. Von diesem Moment an machte die Gesundung Jonnys große Fortschritte. Der Doctor bestätigte, daß der Junge hauptsächlich durch die gütige Aktion der Baseballspieler gekurngt geworden sei und daß die Spieler ihn da unterstützen hätten, wo seine Wissenschaft verjagte.

Jedenfalls ist Jonny heute der stolze und der berühmteste Junge der Vereinigten Staaten.

Fußball vom Sonntag

Dresden

Sportklub Schlägt Sportgesellschaft 1890 2:0 (0:0)
Der Klub behauptet durch diesen Sieg sein: T. J. R. Ost. Voraus, 1890 leistete größten Widerstand. Bis zum Seitenwechsel verlor der Kampf torlos. Zwei Tore des Klubs stellten dann den Sieg sicher.

Guts Muts schlägt Spielvereinigung 8:2 (8:0)

Wieder Erwartet hatten die Zillen leichtes Spiel und legten die Beilchen arg herein. Vorstoss zur Pause war der Sieg mit 4:0 sicher. Auch dann hatte Spielvereinigung absolut nichts zu stellen und enttäuschte seine Anhänger recht unangenehm.

Brandenburg schlägt Radebeuler T. C. 6:2 (2:0)

Wie erwartet, ging Brandenburg als sicherer Sieger hervor. Die Verteidigung der Radebeuler zeigte sich wieder von besserer Seite. Radebeuler war durch einen Elfmeter und einen Schuß Danielsacks erfolgreich.

Dresdenia gegen Fußballring 2:2 (2:0)

Recht betrüfflich sah es wieder für die Neustädter an der Johann-Georgs-Allee aus. Die Leichtathleten führten bereits mit 2:0. Dann erst drückte Ring und erwangt mit Mühe den Ausgleich.

Sportverein 06 schlägt VfB 0:2 (0:1)

In Tolkewitz erhielt der VfB eine weitere Niederlage und mußte damit in der Tabelle mit Dresdenia die Plätze tauschen.

Stand der 1. Klasse im Saar Ostfachsen

Verein	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore	Punkte
		+	-	+	+	-
Dresdner Sportclub . . .	9	7	2	—	27:6	16:2
Guts Muts	9	5	4	—	30:12	14:4
Brandenburg	9	4	1	4	23:8	12:6
Spartan	9	4	2	3	15:11	11:7
Spielvereinigung	9	4	2	3	20:22	10:8
Sportverein 06	8	3	2	3	10:17	8:8
Radebeuler T. C.	8	4	—	4	10:25	8:8
Fußballring	9	1	2	6	9:29	4:14
Dresdenia	9	—	3	6	8:2	8:15
VfB 06	9	1	—	8	16:39	2:16

Einspanner (Eignungsprüfung für Wagenpferde o. M.), 1. Pampa (Dr. Kellgöbel), 2. Goldengel (Vassat), 3. Graf (Fegter), 18 Teilnehmer.

Reitprüfung für Reitpferde (M. L.), 1. Herold (Spillner), 2. Binger (Kolzen), 3. Kristobrat II (v. Opel), 29 Teilnehmer.

a) Meisterklasse (Eignungsprüfung für Reitpferde), 1. Marwedes Bosan-Donner II, 2. Draufgänger-II-Enkel, 3. Ehrenreiter-Capitain, 13 Teilnehmer.

Zognspringen (M. M.), 1. Abteilung, 1. Pressy (Fegter, v. Nagel), 0 F. 77 Sch., 2. Alfa (Obst. Andree), 0 F. 80 Sch., 3. Jet (Frau Hoffelbach), 5 F. 97 Sch., Tot. 58:10, Pl. 16, 22, 26:10, 11 Teilnehmer. — 2. Abteilung, 1. Marcell (M. Holt), 0 F. 80 Sch., 2. Nortenba (Obst. Andree), 5 F. 78 Sch., 3. Aurora III (Graf v. Hohenau), 5 F. 88 Sch., Tot. 158:10, Pl. 24, 30, 20:10, 13 Teilnehmer. — 3. Abteilung, 1. Teut (Tolzerow), 0 F. 88 Sch., 2. Diskus (M. Holt), 3 F. 85 Sch., 3. Norma (Tolzerow), 5 F. 97 Sch., Tot. 183:10, Pl. 50, 20, 47:10, 10 Teilnehmer. — 4. Abteilung, 1. Winneri (v. Knobelsdorff), 2. Djemila (Pt. v. Barneborn), 14 F. 114 Sch., Tot. 21:10, Pl. 16, 31:10, 6 Teilnehmer. — 5. Abteilung, 1. Hein (Horschik-Horst), 0 F. 75 Sch., 2. Dihki Dymons (Obst. Behel), 4 F. 84 Sch., 3. Liebling VIII (Obst. v. Rostich-Wallwitz), 5 F. 78 Sch., Tot. 77:10, Pl. 31, 45, 25:10, 10 Teilnehmer.

Ergebnis der Gesamtplatzierung:

1. Horschik-Horst's Hein (Behel) 0 Fehler, 76 Sch., 2. Oberleutnant Freiherr v. Nagels Pressy (Behel) 0 Fehler, 77

D. J. R. Ost schlägt Guts-Muths 2:4:1 (2:0)

Der bisher ungeschlagenen Guts-Muths-Mannschaft konnte D. J. R. Ost zwei wichtige Punkte abnehmen. Bereits nach 20 Minuten Rückstand liegt D. J. R. mit 2:0 in Führung. Erst dann kann Guts-Muths das Spiel offener gestalten, ohne jedoch den vorzüglichen Torwart der D. J. R. überwinden zu können. Bis zur Halbzeit blieb es bei diesem Stande. Nach Halbzeit kann D. J. R. das Resultat auf 4:0 stellen. Kurz vor Schluss kommt Guts-Muths zum einzigen und verdienten Ehrentor. In die Tore fallen Jch. Schäuble 2, Hochloh und Baron je 1. Man darf auf das weitere Abschneiden der D. J. R. Mannschaft in der Herbstsaison gespannt sein. Sicher wird sich diese Mannschaft noch manchen Punkt holen.

Leipzig

VfB. — Arminia 3:2; Olympia-Germania — Victoria 2:4; Sportfreunde — Eintracht 3:1; Spielvereinigung — T. u. B. 2:0; Fortuna gegen Wacker 4:2.

Chemnitz

Sturm — C. B. C. 2:5; National — SC. Hartau 1:3; Teutonia — VfB 2:1; Polizei SC. — Wacker 2:1.

Westfachsen

TC. 02 Zwickau — SC. Planitz 1:1; VfB. Glauchau — Fußbaltring Crostau 0:1; T. u. B. Werder gegen VfB. Zwickau 0:2; VfB. Schneeberg — Spielvereinigung Grimmaischau 3:1.

Thüringen

Osterlandgau. Polizei VfB. — Spielvereinigung 04 Gera 1:2; Sportklub Manis — Wacker Gera 1:8.

Östthüringen. Spielvereinigung Jena — Sportklub Apolda 0:2; VfB. Saalefeld — VfB. Apolda 0:4; Rödertaler Weimar gegen JSV. Jena 1:3; SC. Weimar — SG. 1901 Gotha 4:0.

Südthüringen. 1. FC. Lauscha — Sportverein Neuhause — Sportklub Eisfeld 2:2; SC. 04 Sonneberg — SG. Steinach 2:1; SG. Reudstadt — VfB. Roburg 0:0.

Westthüringen. SG. Schmalzhausen — Wacker Salzungen 3:2; VfB. Kleiningen — Gelb-Rot Meiningen 7:2; SC. Zella — Spielvereinigung 06 Mehlis 2:1; 1. Sportverein Gohl — Fußbaltring 06 Zella 0:0.

Frau E. L. in A.: „Ich habe die angenehme Wahrnehmung gemacht, daß ich fast nicht mehr an nervösen Herzstörungen leide, seit ich Ihren Quieta-Kaffee trinke.“
Nur in Paketen: Gold 120 Pf., Silber 90 Pf., Rot 55 Pf., Grün 28 Pf.
Quieta ist 2-3 mal so ausgiebig wie Bohnen- u. Matzkaffee“

Herkranke: Quieta als Kaffee!

Meisterschaft Jümenau: die Deutsche Ver-Junioren-Meisterschaft, die erstmals ausgetragen wird, wurde dem Bau Gau Jümenau übertragen. Die Winterchampiesspiele sollen bei günstiger Witterung noch ausgetragen werden. Das Rennen um den Bandpreis des Verbandes wird in Friedersdorf ausgetragen, die Gaumeisterschaften werden erstmals durch die Gauveranstaltungen vergeben. Weiter wurde beschlossen, alle Rennen nach den internationalen Regeln — hier kommt vor allem der Start in Frog — einzutragen. Als Ort des Verbandstages für 1927 wurde einstimmig Berlin gewählt.

Renner Sport
Leichtathletik / Fußball / Hockey
Tennis / Boxen / Fechten
Wassersport / Wandersport
Fahrräder / Motorräder

Auskunft über erleichterte Zahlungsbedingungen erliebt unsere Rechnungs-Abteilung

Direkter Zugang: An der Kreuzkirche 9, L.

RENNER
DRESDEN & HALLE ALTMARKT

Ungarn.

Von Carl Diem.

Ungarn hat im Jahre 1921 die Turn- und Sportpflicht für die schulklasse Jugend vom 12. bis zum 21. Lebensjahr durchgeführt. In den Schulen ist der Turnunterricht schon vorher verbindlich gewesen, nunmehr aber sind die Schulleiter verpflichtet, die turnerischen und sportlichen Bestrebungen durch freiwilligen Betrieb in Schülervorellen zu fördern; die Schul-Sportvereine waren in einem Verbande zusammengefasst, dessen Verteilung der Unterrichtsminister bestimmt. Dieser Verband veranstaltet Schulwettbewerbe, zu dem jede Schule die zehn besten jedes Jahrgangs zu stellen hat. Außerdem veranstaltet jede Schule ihr Schul-Sportverbund mit einer patriotischen Fete. Während der großen Ferien werden Sportübungen und Wanderungen veranstaltet; in den schönen Gegenden des Landes sind Ferienlager eingerichtet.

Die Hochschulen haben Selbstverwaltung, so daß sie nicht unter die Geltung fallen. Jedoch haben 13 von 14 Hochschulen aller Art sich bereits zur verbindlichen Einführung des Turn- und Sportunterrichts entschlossen.

Die schulklasse Jugend, die unter die Turn- und Sportpflicht fällt, ist zu einer großen Organisation unter dem Namen „Pionier“ zusammengekommen. Pionier war der Sohn eines ungarischen Königs, der sich durch hohe kriegerische Eigenschaften ausgezeichnet hat, das sein Name zum Begriff für einen hoffnungslosen, tüchtigen jungen Mann geworden ist. Dieser Pionier-Verband umfaßt heute 720.000 Mitglieder. Er ist bis ins kleinste Dorf gedrungen. Jeder Verein erhält von der Regierung eine Garnitur Geräte, unter anderem 1 Kugel, 1 Fußboll, 4 Handbälle usw., eine zweite Garnitur, darunter Discus, 200 m Lauf auf dem Wege der Schlafanfertigung hergestellt wurden, Spielplatz und Turnhalle hat die Gemeinde zu stellen, bei ein Entzugsrecht für diese Zwecke zusteht. In Orten, wo Arbeit anlagen mit mehr als 1000 Arbeitern vorhanden sind, kann dem Fabrik auf ihre Kosten einen Sportplatz für die zu schaffen. Diese Bestimmung hat anfanglich Widerstand gefunden, doch aber haben sich die Fabrikleitungen von dem Antrag überzeugt, da die Betriebsunfälle zurückgingen.

Die Teilung der ganzen Turn- und Sportbewegung ein schließlich des Pionierverbandes hat der „Landes-Senat für Körperkultur“. Sein Vorsitzender wird vom Reichsverweser bestimmt. Die 32 Mitglieder ernannt der Unterrichtsminister. Es besteht aus höheren Staatsbeamten, Arzten und den Vertretern der Turn- und Sportverbände. In allen Komitaten und in jeder Stadt mit Gemeindericht sind ähnliche Ausschüsse gebildet. In jedem Komitat ist ein Körperkultur-Inspektor mit Hilfspersonal angestellt. Die Kosten der Arbeit werden aus den besonderen Fonds des Staates und der Komitate bestreitet. In den Staatsfonds liegt u. a. ein Anteil von 4 Prozent aus den Totalisator-Gewinnen. Außerdem Stempelgebühren bei Eisensteuer. Außerdem Stempelgebühren bei Eisensteuer. Für die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer wurde im Jahre 1925 die Königlich-ungarische Hochschule für Leibesübungen gegründet und zunächst behelfsmäßig in einem Lehresseminar untergebracht. Die Ausbildungsdauer erfordert so wie auf der Deutschen Hochschule für Leibesübungen auf drei Jahre. Universitätsreife ist hier wie dort vorausgesetzt. Der Bau einer besonderen Anstalt ist in Aussicht genommen. Zunächst schlägt sich die Hochschule, so wie wir es in Deutschland auch machen müssten, noch unter Heranziehung von Vereins-Turnhallen, Vereins-Rudereinrichtungen usw. durch.

Jurzeit planen die Ungarn den Bau eines Nationalstadions, das zugleich, wie mir gesagt wurde, das ungarische Sportforum werden soll. Mit dem Stadion sollen die Anlagen der Hochschule und die Geschäftsräume der Verbände vereint werden. Aus diesem Anlaß war ich aufgefordert worden, einen Gastvortrag über „Spielplatz- und Kampfbahnbau“ zu halten. Dem Vortrage wohnte der Reichsverweser von Horty, der Staatssekretär, Generalität, Oberbürgermeister und Bürgermeister von Budapest, sowie der deutsche Gesandte von Schön bei. Ein Zeichen für die Bedeutung, die die amtliche Welt diesem Platz zuteilt. Dabei verfügt Budapest über drei große Verbundanlagen, deren jede 40.000 Zuschauer fasst. Ich konnte mich bei meinem Besuch von dem starken Willen des ungarischen Volkes überzeugen, durch planmäßige Körperkultur zur alten Kraft empor zu steigen. Alle Dienststellen arbeiten zusammen. Planmäßig werden die Einrichtungen des Auslandes studiert, um das Beste auszunehmen, mit besonderem Anteil prüft man dabei die deutschen Methoden. Unterstözt wird die Arbeit durch das Fehlen jeglicher Zerstörung. In Ungarn gibt es zwar zwei Konfessionen, zu 90 % H. ist das Land katholisch, zu 10 % H. etwas evangelisch, aber es gibt keine besondere katholische oder evangelische Turn- und Sportverbände. Die Geschäftsschulen und Sportverbände sind nicht vorhanden. Die Turn- und Sport- und Fabrik-Sportclubs. Die Leitung und Sportbewegung durch den Staat ist unbestritten. Einige Verbände ordnen sich hier unter. Ebenso erkennt der Staat wiederum gern die Leistungen der Verbände an, die nicht nur Vertreter des Staats (wie in den den Ausschüssen), sondern Mitträger der Staatsgewalt im Senat sind. Allerdings sind in den Leistungen der Verbände auch hohe Staatsbeamte vertreten und zwar deshalb, weil sie mit dem Sport engagiert waren; der Reichsverweser Horty war einst Beichter von internationaler Bedeutung, und der Ministerpräsident Graf Bethlen spielt heute noch jeden Morgen von 8–11 Uhr auf der Margarethen-Insel Tennis. Die Margarethen-Insel ist vielleicht der älteste Sportplatz Europas, denn hier wurde im Jahre 1875 der Magyar-Kühlital-Club gegründet.

Hallentennis in Magdeburg

In der neuen Tennishalle auf dem Ausstellungsgelände in Magdeburg traten sich die deutschen Tennismeisterspieler nach Berlin, Richter, Hoppenheim und Rauch in mehreren Einzel- und Doppelspielen gegenüber. Der gebotene Sport war ausgezeichnet. Besonders der Berliner Rauch zeigte Leistungen, die seine Weltklasse bewiesen. Er gewann seine Spiele in ganz hervorragender Form.

Ergebnisse:

Einzelspiele: Richter-Berlin gegen Rauch-Magdeburg 6:4, 6:2, Rauch-Berlin gegen Hoppenheim-Dresden 6:1, 6:4, Richter-Berlin gegen Hoppenheim-Dresden 6:2, 6:2, Rauch-Berlin gegen Richter-Berlin 7:5, Einlage, Hoppenheim-Dresden gegen Rauch-Magdeburg 4:6, 1:6.

Doppelspiel: Rauch-Richter gegen Hoppenheim-Rauch 6:2, 6:1, 6:0.

Unterstützt die Infanteren!

Hinter den Hunden.

Von Almroth.

Schwarzeher versuchen uns glauben zu machen, daß im kurzen Zeit das Pferd nur noch in Museen und zoologischen Gärten anzutreffen sei wird. Mag es auch aus dem Städtebild, zumal dem der Großstadt verschwinden — um so erhebender ist es für eine echte Reiterei feststellen zu können, wie das Roh wieder nicht und mehr leider ursprünglichen Aufgabe zugeführt wird: den Reiter zu tragen. Ihm für diesen Zweck wieder die nötige Eignung anzuziehen und anzuerziehen, ist das Ziel der sich ihrer Aufgabe bewußten Jüchter geworden. — Der unermüdliche Eifer und die Liebe zum Pferd haben es auch in Deutschland heute sowohl gebracht, daß wir uns nicht mehr zu versetzen brauchen vor England, dem Land, das das beste Pferdematerial der Welt hervorbringt. An diesem Aufschwung hat aber neben an-

bahn gezeigt wird. In vielen Höhlen aber müssen sich unsere Jagdreiter damit begnügen, hinter der Schleppe zu reiten oder gar mit der Schnitzjagd, bei der keine Hunde zur Verfügung stehen.

Die Schlepptagd wird so angelegt, daß ein besonders guter Reiter auf einem besonders ausverlässigen Pferd die zur Jagd bestimmte Strecke genau abreitet, wobei er mit der rechten Hand ein Stück Fleisch über den Boden nachschleppen läßt, das mit der Lösung eines Rastensuches durchdrückt ist. Fünf bis fünfzehn Minuten nach seinem Start wird die Meute auf die Fährte gesetzt und jagt nun hinterher. Die Fährte ist selbstverständlich stärker als die natürliche, die Hunde daher noch aufgeregt als sonst; deshalb darf eine Meute, die noch auf freier Wildbahn angelebt werden soll, nicht mehr als zweimal in der Woche bei Schleppe benutzt werden, da sie sonst verdorben wird. Der Schlepper muß so rechtzeitig am Ziel sein, daß er noch ein Stück Fleisch aus einem Beutel nehmen kann, um es als Ende der Schleppe als Belohnung für die Hunde zu legen und sich zu verstehen. Das ist nötig, weil die Hunde sich sonst angewöhnen könnten, jeden einzelnen Reiter im roten Rock für das Ende der Schleppe zu halten und auf ihn loszustürzen. Statt der Fuchslosgang wird in ganz vermischten Fällen auch Antisl verwendet, dessen Duft aber so stark ist, daß der Reiter leicht der Fährte seiner Rase nach folgen kann — die Rasse wäre also eigentlich ganz überflüssig.

Bei der Schnitzjagd wird die Jagdfahrt durch Papierstreifen markiert, die ein vorauseilender Reiter als Fährte aussieht. Das bedeutet natürlich nur ein Surrogat der eigentlichen Jagd, deren Netz einmal in der Unwissheit liegt, wohin die Fährte gehen wird, wie bei der Jagd auf freier Wildbahn, zum anderen in dem zauberhaften Eindruck, den die jagenden Hunde auf das Pferd auszuüben imstande sind, und der wie ein elektrisches Flüstern wirkt, das zwischen beiden besteht, und das sich auch dem Reiter mitteilt und intensive Kräfte und Empfindungen in ihm wachruft.

Besonders drahlig und begabte Jagdreiter sind die Schweden, die die Möglichkeit zu besonders reizvollen Jagden haben, durch das Schnitzreiten und — die Eisjagden, bei denen es in windigen Fährt hinter den Hunden ein bis zwei Meilen auf spiegelblanker Eisfläche geht, daß selbst dem kühnsten Helden und Sehen vergessen kann. Klingt das Geläut der Hunde melodischer noch als sonst, oder ist es die leise Musik des fliegenden Eis, die alles versinnlicht läßt: Vergangenheit und Gegenwart, Leiden und Freuden, und nur die glasklare, reine seidenfleckliche Daseinslust des Augenblicks in unvorstellbarer Stärke empfinden läßt? Wir sind alle, gezwungen durch die Unlust der Zeit, zu Stubenhockern geworden; die Jagd hinter Hunden würde manchem Spannkraft und Lebensum wiederschen — und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg — auch zum Halali.

Motorradrennen in Stettin

Auf der Stettiner Rennbahn wurden am Sonntag die letzten Motorradrennen ausgetragen. Auf dem Programm standen Revancheläufe zwischen Thewes-Berlin und Meyer-Stettin sowie ein

Städtekampf Berlin—Stettin

In dem Zweikampf gewann der Stettiner Meistersfahrer Meyer auf 2000 m, mit 6 Punkten, während Thewes auf Thew. Jap. nur 3 Punkte für sich buchen konnte. Den Städtekampf Berlin gegen Stettin gewann Berlin überlegen mit 40:21 Punkten. Das Jahr Schluss ausgetragene Prämienläufe über 30 Rd. gewann W. Schulz-Berlin auf Blackburn vor R. Hanisch-Berlin auf Blackburn.

Hindenburg-Rennen in Hoppegarten

Gernot Weiß's Rheinwein als Überreichungssieger

Der vom Union-Klub zu Ehren des Reichspräsidenten am Sonntag in Hoppegarten veranstaltete Hindenburgrennen verlief in würdiger Weise und bildete einen glänzenden Abschluß der diesjährigen Hoppeganer Rennsaison. Vor der dritten Programmnummer, dem Durchhängerkennen, trat der Reichspräsident auf der Bahn ein. Das von sieben Pferden bestreite Hindenburgrennen endete mit einer großen Überraschung, da der als Favorit gefahrene Lampus der Herren von Weinberg eine unerwartete Niederlage erlitt. Lampus setzte sich der Gewohnheit gemäß an die Spitze und führte bis in die Mitte des Einkaufs, wo Rheinwein mit Leichtigkeit an ihm vorbeizapfte und als überlegener Sieger das Ziel passierte. Lampa möchte zum Schlus viel Boden gut und entriss Lampus noch das zweite Ges.

Das Rennen in Dresden

- Rennen 1. Rissa (Janke), 2. Gio (R. Karr), 3. Scheitau (Gutten), Tot. 37:10, Pl. 20, 25, 31:10 5—½—H. Gerner Gaujanhar (4), Melia, Herbert, Elsenbein, Palastdamme, Saloppe, Blumrich, Belo, Briestauße, Pomona.
- Rennen 1. Kamtschatka (21. Jan), 2. Countryside (Schnitzer), 3. Miliades (Freese), Tot. 37:10, Pl. 10, 86, 38:10, ½—½—1 Pg. Gerner: Verdacht (4), Rockobore, Leidenschaft, Matherbe, Grand Mousseux, Viln I, Automedon, Ruh, Primo, Wezel.
- Rennen 1. Burgbrohl (Grabich), 2. Maidi (H. Schmidt), 3. Mea Diana (A. Torké), Tot. 87:10, Pl. 19, 18, 15:10, H.—½—½ Pg. Gerner: Sea Lord (4), Opar, Islam, Dominikus, Franzia, Junda.
- Rennen 1. Staffellauf (Grabich), 2. Licht Alberich (Wenzel), 3. Triebkraft (Balke), Tot. 22:10, Pl. 13, 15, 16:10 1—3—H. Gerner: Amersfoort (4), Dorette II, Erin, Rose Marie, Marblume, Perimede.
- Rennen 1. Pistoie (Balke), 2. Schneeburg (Behrens), 3. Carl Heinz (Elflein), Tot. 129:10, Pl. 37, 21, 57:10, ½—½—H. Gerner: Cassanova (4), Herzog Christoph, Finsteraachorn, Adana, Mut, mutandis, Blümrisalp, Zugilo, Rossi, Reichskrone, Hurone, Manlins, Morgenpracht, Akyon, Jojo.
- Rennen 1. Jata Morgan (v. Göh), 2. Röhling (v. Heder), 3. Fechlein (v. Mehlich), Tot. 58:10, Pl. 37, 21:10, 2—5—H. Gerner: Propulsor (4), Lindendlüte, Kaylet.
- Rennen 1. Borge (R. Achener.), 2. Enkel (H. Schmidt), 3. Chin-Chin (Balke), Tot. 109:10, Pl. 28, 15, 15:10, 1—½—½—H. Gerner: Doris Sigo (4), David, Christofmich, Ida, Genugsame.

Berliner Taubstummen-Schwimmfest

Das 10. verbandslose Wettschwimmen des Berliner Taubstummen-Schwimmvereins hatte trotz des guten Wetters eine sehr zahlreiche Zuschauermenge in die Halle des Stadtbades an der Schillingsbrücke gelockt. In den 15 Wettkämpfen, die in der Hauptstrecke der Jugend und den Junioren vorbehalten waren, wurde z. T. ganz vorzüglicher Sport geboten. So ist die Zeit von Wittenberg-Poseidon im Jugend-Brustschwimmen über 100 Meter mit 1:23,4 als sehr gut zu bezeichnen. Die Zeit von Wittenberg Leipzig im Jugend-Kreislaufschwimmen über 100 Meter mit 1:00,8 ist gleichfalls sehr gut. Die Sensation des Tages war die Niederlage der favoritengeschworenen Poseidon-Berlin in der Schwedenstaffel durch den S. S. C. 80.

Hochschulrennen in Breslau

Auf der Regattastraße zwischen Neuhause und dem Bootshaus der Poseidon-Breslau wurde am Sonntag trotz strömenden Regens bei reger Beteiligung der Studentenschaft der Breslauer Hochschulruderer ausgefahren, der sehr guten Sport brachte. Die Mannschaften der Universität und der Technischen Hochschule lieferten sich einen harten Kampf, bis die Kraft der Technischen Hochschüler siegreich war. Die Universitätsmannschaft konnte schließlich mit zwei Längen den Sieg an sich bringen.

Amateur-Rennläufe Westdeutschland—Belgien. Der nach Wiedereraufnahme der deutsch-belgischen sportlichen Beziehungen am Sonntag erstmalig hier ausgetragene Rennläufe der Amateurboote Westdeutschland—Belgien endete 4:4, wobei noch den internationalen Regeln der deutsche Sieg im Schwergewicht den Auschlag zugunsten Westdeutschlands gab.

Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsläufen. Die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsläufen hat im Entscheidungskampf am Sonntag der Sportklub Mayvorstadt-Nürnberg gewonnen, der den Athleten-Sportverein 1905 Nürnberg mit 8:6 Punkten besiegte.

Deutschland in amerikanischer Bedeutung. Einer Mittelung des Dresdner Verkehrsmuseums entnehmen wie die folgenden Ausführungen des Präsidenten des American-Club of Berlin, Captain Scott: „Man steht in Deutschland nicht nur sicher und pünktlich, sondern auch in bezug auf Komfort und Schnelligkeit besser als irgendwoanders auf dem Kontinent. Die im Verhältnis zu Amerika geringe Höhe der Reichsstädte ist sehr erfreulich für die weniger bemannten Schichten, aber auch die Fahrt in den Komfort-Klassen ist nach unseren Begriffen sehr billig. Wer aus Amerika kommt nach Deutschland kommt, ist besonders erstaunt über den hohen Grad der Popularisierung des Sports. Hier nimmt Deutschland ohne Frage den ersten Platz aller Völker ein, trotz der beschränkenden Bestimmungen.“

Steckenpferd-Seife

die beste Liliennmilchseife für zarte weisse Haut

